Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł. Danzig 3 Guld. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Groschen. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 163. Bromberg, Donnerstag den 17. Juli 1924. **48. Jahrg.**

Wahre Worte.

„Gleiche unter Gleichen!"
„Freie unter Freien!"

Als „Material zur Diskussion und zum Nachdenken" veröffentlicht der „Dziennik Bydgoski" (in Nr. 163 vom 16. Juli) an leitender Stelle Betrachtungen „eines der hervorragendsten polnischen Schriftsteller" über das Minderheitenproblem, die wir nachstehend unseren Lesern unterbreiten. Die wenigen Kürzungen, die wir uns erlaubten, wurden nur dort vorgenommen, wo nach unserer Ansicht die deutsche Übersetzung dem in ganz vorzüglichem Polnisch geschriebenen Original nicht gerecht werden konnte.

Die Schriftleitung.

Aus dem absichtlich übernommenen Ausdruck „Nationale Minderheiten", der von der Diplomatie in einem durchaus ernst zu nehmenden Sinne geschmiedet wurde, haben wir einen schwarzen Mann gemacht, eine Bezeichnung, die Verhöhnung und Verachtung hervorruft. Gleichsam in die Majestät eines Höheren gehüllt, haben wir ein unchristliches Urteil gefällt, entgegen der apostolischen Lehre des Heiligen Jakob, nach der ein unbarmherziges Gericht denjenigen bevorstehe, die keine Barmherzigkeit geübt haben, „denn die Barmherzigkeit wird über dem Gericht stehen."

Wir haben trotz der Konstitution Bürger erster und zweiter Klasse geschaffen. Indem wir die Minderheiten mit einem gewissen Makel behafteten, haben wir an den Toren ihrer Häuser Laternen angebracht, die vor dem Eintritt warnten. **Das Gespenst der zaristischen Zeiten lebt wieder auf, das durch uns verworfene verachtete und verfluchte Gespenst. . . .**

Die mitleidlose Zensur hat schon nicht allein die „Nationalen Minderheiten" erfaßt, sondern, wenn man die Sache wörtlich nehmen will, auch verdiente hervorragende Mitglieder der Gemeinschaft. Im Getümmel der lauten Fanfaren ertönt der Ton „Polen für die Polen, mit Haut und Haaren", d. h. also für die Einheimischen ohne fremde Beimischung. Wollte man nach dieser Losung gehen, so müßte man aus dem polnischen Marsfeld den Henryk Dombrowski herausexpedieren, der eine geborene von Lettow zur Mutter hatte, müßte die Tür vor Szajnoch von Whtelenski, Matajko, Linde, Lengnich, Lelevel, Pohl von Pohlenburg, Oskar Kolberg, Julian Klaczek und sogar vor einer gewissen aktuellen Größe mit deutschem Namen (Haller? Thugutt? D. Red.) und einem Adligen mit dem Beiwort „von" verschließen. Streichen wir aus unserem Gedächtnis die Bandkes, Sternsteins, Hölzels, Hubichs, Österreichers, denn sie alle sind mehr oder weniger nicht „Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch". Sehen wir uns deren Vorfahren an, und überlegen wir uns, ob sie auch weiterhin in unserem Vaterland verbleiben dürfen.

Pole ist ein jeder, der sich in seiner Seele und in seinen Gefühlen als solcher fühlt, ohne Rücksicht auf seine Genealogie, der für das Land bis zum Umsinken arbeitet, der ein Zweig am astreichen Stamme ist, welcher in unserer Erde wurzelt. Sämtliche anthropologischen Beobachtungen, sämtliche Deklamationen von der „Reinheit der Rasse" werden im besten Falle verflossene Zeiten in Erinnerung bringen, denn etwas anderes ist das polnische Nationalgefühl und etwas ganz anderes ist das Staatsgefühl. Es gibt heute fast nirgends einen ausschließlichen Nationalstaat, d. h. einen Staat, dessen Bewohner einer gemeinsamen Rasse und einem gemeinsamen Stamme angehören. **Vom politisch rechtlichen Standpunkte aus darf kein Mensch, der die polnische Staatsangehörigkeit besitzt, auch nur ein Jota Einbuße dafür erleiden, daß er sich in einem Verbande mit einer anderen Gemeinschaft fühlt; im Gegenteil, man müßte ihm das Leben so einrichten, daß er in seinem Organismus verwurzelt bleibt.** Die Verschärfung der Gegensätze, der dauernde Vorwurf der Fremdheit weckt zum Widerstand, vergrößert die Trennung und häuft brennendes Material an, das bei dem ersten besten Funken explodiert, der durch einen äußeren Sturm angeflogen kommt. Das staatliche Denken läßt Unterdrückungen nicht zu, solange die grundsätzlichen Gesetze beachtet werden. Uns schwebt noch immer der Gedanke vor, daß wir zerstückelt sind, daß wir in der Bedrückung leben und uns gegen die räuberischen Gelüste von Okkupanten wehren müssen. Die Nichtorientierung in der Lage, das Sichhingeben an Täuschungen auf diesen oder anderen Gebieten, das Übersehen von gewaltsamen Veränderungen verhüllen den Horizont der polnischen Existenz und drängen zur Anwendung von verpönten Methoden, Methoden aus begrabenen Arsenalen. Wir befinden uns im eigenen Hause, wir haben uns selbst das Haus gezimmert, wir haben Reglements für unsere Haltung geschaffen und daher müssen wir einen jeden in Ruhe lassen, der sich den Bestimmungen anpaßt. Und ob dies der Fall ist, darüber entscheidet der Kodex, die Gerichte, die Verwaltung und hunderte genügender Mittel. Diese sind für alle. **Die Außerachtlassung dieser natürlichen Wahrheiten zaubert aus dem Grabe die Mißbräuche der früheren Republik hervor . . . Es gibt und kann nicht geben Bürger verschiedener Klassen in Anbetracht der verbindlichen Finanz- und der Blutsteuer, in Anbetracht der Begriffe über die menschliche Freiheit.** Lächerlich ist es, einem anderen Menschen die „Fremdheit" vorzuwerfen, ihn moralisch zu bedrücken und ihn für schädlich zu halten. **Wir nahmen die Deutschen, die Klein-, Groß- und Weißrussen nicht zu dem Zwecke, daß sie ihre Pflichten unter dem Diktat dieser oder jener Partei erfüllen, sondern im Sinne der konstitutionellen Bestimmungen. Wenn sie also gegen das Gesetz nicht verstoßen haben, so kann man ihnen nicht das Mal des Ausländers aufdrücken und sie mit schiefen Augen, als wären sie Feinde, ansehen.** Dies sind geradezu verzweifelt naive Ansichten, die zur Ausübung eines Zwanges führen, zur Beschneidung der bürgerlichen Rechte. Weitere **Versuche nach dieser Richtung hin werden** auf die [illegible] **einer geschlossenen Irredenta führen,** die in Erkenntnis der Tatsache, daß sie fremd ist, daß man sie fremd haben will, zu den Grenzpfählen aufstöhnen wird. Sie wird die Augen in sie vertiefen und zur schleunigsten Beendigung dieser Fremdheit beitragen. Wolle uns eine glückliche Vorsehung diesen Schmerz ersparen! . . . .

Es gibt eine Menge von Möglichkeiten, die nationale Kraft auf ethischem, menschlichem Boden zu stärken. Dies kann die eigene angestrengte Arbeit bewerkstelligen, eine musterhafte Organisation, Einheit der Gemeinschaft, zielbewußtes Handeln. Der polnische Aristiteles, der Marschall des letzten Sejm der in das Grab steigenden Republik Stanislaw Malachowski, schmiedete den Aphorismus: „Die Seligkeit eines jeden Volkes ist in ihm selbst beschlossen!" Um dieses Ziel (die Seligkeit des polnischen Volkes) zu verwirklichen, muß man die Erschütterungen des gegenseitigen Hasses überspringen. Und in dem Vaterlande ein Land erblicken, das in den Hainen der Liebe zur Macht gelangen kann, und nicht auf Landstrichen, die von Rudeln von Wölfen angefüllt sind, welche Drohungen und Verstimmungen über unsere Köpfe und die der Fremden ausstoßen.

Der Wunsch der Regierung.

Lord Parmoor über die Nationalen Minderheiten in Polen.

London, 15. Juli. PAT. Im Oberhause erklärte Lord Parmoor, auf die Frage der Nationalen Minderheiten in Polen eingehend, die Polnische Regierung habe den Wunsch zum Ausdruck gebracht, alles in dieser Frage zu tun, was in Anbetracht der Schwierigkeiten, die der gegenwärtige Augenblick mit sich bringt, in ihrer Macht stehen werde.

Die Entschädigung der Ansiedler.

Senator Hasbach — Vertrauensmann!

Bekanntlich lief die Ausschlußfrist, binnen welcher die Ansiedler polnischer Staatsangehörigkeit, die gemäß Beschluß des Völkerbundsrats entschädigt werden sollen, ihren Entschädigungsantrag einzureichen hatten, nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 17. August ab. Diese Ausschlußfrist ist nunmehr bis zum 17. September verlängert worden.

Senator Hasbach, der Vorsitzende der Deutschen Fraktion im Senat, ist zum Vertrauensmann der Polnischen Regierung ernannt worden und wird die Verteilung der ausgeworfenen Entschädigungssumme vornehmen.

Das Schweigen in Wien.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Es muß festgestellt werden, daß die Entscheidung des Prof. Kaeckenbeck in den deutsch-polnischen Verhandlungen über die Option und die Staatsbürgerschaft lediglich die Grundlage der späteren Konvention betrifft. Auf der Grundlage dieser Entscheidung werden die Verhandlungen zwischen den Delegierten der beiden Staaten fortgesetzt.

Auf Wunsch Kaeckenbecks, der den Vorsitz bei den weiteren Verhandlungen beibehalten wird, halten beide Regierungen die Veröffentlichung seiner Entscheidung zurück.

In dieser Woche soll das politische Komitee des Ministerrats zusammentreten, um über die Angelegenheit der deutschen Ansiedler im ehemals preußischen Teilgebiet zu beraten.

Die Umbildung des Warschauer Kabinetts vollzogen?

Wie der Warschauer Korrespondent der „Republika" meldet, hat die seit längerer Zeit angekündigte Umbildung des Kabinetts endlich reale Formen angenommen. Sie betrifft vorläufig zwei Ressorts, und zwar das Außen- und das Innenministerium, deren bisherige Leiter bei der Abstimmung über das Budget nur eine knappe Mehrheit auf sich zu vereinigen mochten. Nachfolger Zamoyskis und Miklaszewskis sollen zwei der hervorragendsten Führer der Linken und der Rechten werden, und zwar **Stanisław Thugutt, der das Portefeuille des Außenministeriums übernimmt, und Stanisław Grabski, der Bruder des Ministerpräsidenten, der Unterrichtsminister wird.** Dem Staatspräsidenten sowohl als auch dem Ministerpräsidenten Grabski habe es sich darum gehandelt, zur Mitarbeit an der Regierung den ganzen Sejm heranzuziehen. Die Ernennung der beiden Politiker sei bereits bei den Beratungen in Spała entschieden worden. Die Meldung über die Ernennung Thugutts, die in den gestrigen Abendstunden zum Sejm durchdrang, konnte auf ihre Richtigkeit nicht nachgeprüft werden, da Thugutt in Warschau nicht anwesend war. Die „Republika" hat jedoch den Eindruck, daß die Meldung den Wyzwolenie-Klub überrascht habe, dessen Mitglieder vom Präsidium des Klubs Aufklärungen erbaten und die Einberufung einer Sitzung forderten. In der Wyzwolenie sei man der Meinung, daß der Eintritt Thugutts in die Regierung nicht allein schädlich für die Partei sei, sondern geradezu nach dem Bestreben aussehe, Thugutt in den Augen der Wähler zu kompromittieren und sein Prestige bei der europäischen Demokratie zu mißbrauchen.

Der Złoty (Gulden) am 15. Juli

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar =	5,23	Złoty
	100 Złoty =	110	Gulden
Warschau:	1 Dollar =	5,21	Złoty
	1 Danz. Guld. =	0,91¼	Złoty
Rentenmark	. . =	1,26	Złoty

Die „Republika" versieht diese Meldung über die bevorstehenden einschneidenden Änderungen in der Regierung mit folgendem Kommentar:

„Ministerpräsident Grabski, der für den Preis der Unterstützung der Regierung durch die Wyzwolenie-Gruppe sich verpflichtet hat, eine Rekonstruktion des Kabinetts zu bewirken und die Herren Zamoyski, Miklaszewski und Wyganowski zu beseitigen, wurde durch Faktoren der Rechten gezwungen, von diesen Absichten Abstand zu nehmen. Er zog seinen Bruder Stanisław Grabsi zu Rate, dem es offenbar daran liegt, die völkischen Führer zu kompromittieren. Stanisław Grabski kompromittierte Herrn Dąbski und in Warschau beabsichtigt er, Herrn Thugutt einen Bärendienst zu leisten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Klub der Wyzwolenie nicht damit einverstanden sein wird, daß Thugutt die Wyzwolenie in der Regierung vertritt. Auf diese Weise erscheint die Konzeption der Erweiterung der polnischen Mehrheit auf die Rechte, die Piasten und die Wyzwolenie nicht gar zu real. Daß Thugutt in der Regierung die Wyzwolenie nicht repräsentieren wird, beweist die Tatsache, daß er das Präsidium seiner Partei von dem ihm durch den Ministerpräsidenten gemachten Vorschlag, das Portefeuille des Außenministers zu übernehmen, benachrichtigt hat. Gleichzeitig kündigte er seine Resignation aus dem Klub an. Außerdem wurde beschlossen, daß nach Übernahme des Portefeuilles durch Thugutt, was schon am Freitag erfolgen wird, sich Herr Skrzyński nach dem Auslande begibt, um im Namen des neuen Außenministers Konferenzen mit Macdonald, Herriot und Mussolini abzuhalten.

Da der Sejm an dieser Umbildung des Kabinetts nicht teilgenommen hat und der Sejmmarschall Rataj erst gestern vom Ministerpräsidenten über seine Absichten erfuhr, wurde diese Nachricht in der verschiedensten Weise kommentiert. In jedem Falle würde die Übernahme des Portefeuilles des Außenministers durch Thugutt zu Differenzen zwischen diesem und dem zweiten Führer der Wyzwolenie-Gruppe, Dąbski, führen. Das Streben nach Macht hat bereits alle hervorragenden völkischen Politiker gestürzt. Witos stürzte seinerzeit Jan Stapiński, indem er seine Ambitionen auf das Regieren ausnutzte, Thugutt stürzte Witos und auf dieselbe Weise beginnt die Regierungskarriere Thugutts.

Die Wyzwolenie hat jedenfalls aus den Plänen Grabskis ihre Konsequenzen gezogen und wird in der heutigen Sitzung des Sejm gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen."

Eigenartige Rechtsbegriffe!

Der Gutsbesitzer Behrend von Graß, Besitzer der Güter Klein Starsin und Reddischau, Kreis Neustadt (Wejherowo), war liquidiert worden, **obgleich über seine Staatsangehörigkeit noch nicht in letzter Instanz entschieden war.** Als er erfuhr, daß ein Kaufmann (!) Budzynski in Putzig (Puck) Teile der genannten Güter erwerben wollte, übersandte er ihm ein Schreiben, das nach dem „Kurjer Poznański" folgenden Wortlaut hat:

Herrn
Kaufmann Budzynski
in Puck.

Wie ich erfahre, beabsichtigen Sie, Teile der Güter Klein Starsin und Reddischau käuflich zu erwerben.

Um jedem Zweifel oder Irrtum vorzubeugen, mache ich Sie, bevor die Auflassung erfolgt ist, auf die Rechtslage aufmerksam, damit Sie im Falle meines Obsiegens nicht vorgeben können, im guten Glauben gehandelt zu haben (§ 932 B.-G.-B.).

Die Frage, ob ich polnischer Staatsangehöriger bin oder nicht, ist noch nicht in letzter Instanz entschieden. Erfolgt die Entscheidung zu meinem Gunsten, d. h. wird mir die polnische Staatsangehörigkeit zugesprochen, so ist gemäß Art. 297b des Versailler Vertrages die Liquidierung meines Besitzes zu Unrecht erfolgt und die Entscheidung gemäß § 134 B.-G.-B. nichtig. Eine diesbezügliche Klage auf Rückerstattung schwebt vor dem gem. deutsch-polnischen Schiedsgericht. Der „Liquidacja zachodnia", von der Sie Teile des Besitzes zu erwerben beabsichtigen, war vor Erwerb der Güter diese Sachlage bekannt; ihrem Vertreter ist sie verschiedene Male vor Zeugen auseinandergesetzt worden. Auch sie hat also nicht im guten Glauben gehandelt, ihr Eigentumserwerb ist, falls mir die polnische Staatsangehörigkeit zugesprochen wird, gem. § 932 B.-G.-B. nicht zu Recht bestehend.

(Polnische Übersetzung nachstehend.)

(—) Behrend von Graß.

Dieses Schreiben bezeichnet der „Kurjer Poznański" als frech und — nachdem er sich in seiner bekannten Weise im allgemeinen über die Gewaltpolitik, die man nach seiner Ansicht den Deutschen gegenüber anzuwenden habe, ausführlich geäußert hat, schreibt er über diesen Spezialfall das folgende:

„Der frühere Besitzer der genannten Güter, von Graß, der offensichtlich von gewissen Strömungen in Warschau Kenntnis erhalten hat (an der Spitze dieser Aktion steht Herr Skrzyński und hinter ihm der in solchen Sachen erprobte Herr Askenazy), schreibt an Herrn Budzynski einen Brief, worin er ihn mit der Drohung terrorisiert (!!), er werde in sein Besitztum zurückkehren, das ihm weder rechtlich noch tatsächlich gehört, **und ihn vor dem Ankauf warnt.**

Es stellt dies direkt eine Einmischung in ein im Gange befindliches Verfahren dar, das Herrn von Graß überhaupt nichts mehr angeht (???) und worauf er keine Rechtsansprüche (??) hat. Es ist dies eine ordinäre Drohung mit dem Terror (!!), worin das Charakteristischste das ist, daß Herr von Graß offensichtlich erwartet, daß ihm sein Besitztum, das rechtmäßig liquidiert ist, zurückgegeben werden wird.

Wir wissen nicht, worauf Herr Graß seine direkt unerhörten Ansprüche stützt. (Auf seine polnische Staatsangehörigkeit! — D. Red.) Er rechnet offensichtlich damit, daß in den polnischen Ämtern Einfaltspinsel sitzen oder aber Leute, die, obgleich ein Teil der Deutschen Polen verlassen hat, ihnen zur Rückkehr behilflich sein und zu diesem Zwecke abgeschlossene Rechtsgeschäfte umstoßen, Polen hinauswerfen (Herr von Graß war doch kein Pole! D. Red.) und den Lauf des Rechts (?) in Polen hemmen wollen, um sich den Deutschen dienstbar (?) zu erweisen, denen es in Polen (trotz der Bedrückung) so sehr gefallen hat, daß sie auch nach dem Verlassen des Landes ihre Sehnsucht danach nicht unterdrücken können. Jedenfalls ist die Dreistigkeit (!!) der Deutschen (nämlich ihr Eigentum nicht ohne weiteres aufzugeben! D. Red.) so weit gediehen, daß sie Polen ihre Befehle zu diktieren (?) wagen bezüglich dessen, was ihnen zu kaufen gestattet oder nicht gestattet ist. Man müßte fragen, wer eigentlich in Polen zu befehlen hat.

Das erwähnte Schreiben sollte eine Warnung sein für diejenigen, die in ihrer Blindheit nicht einsehen, daß man mit den Deutschen durch Nachgiebigkeit nichts erreicht. (Ist die Emigration von 900 000 Deutschen ein Zeichen für die polnische Nachgiebigkeit? D. Red.) Die Deutschen machen sich nichts aus den „dummen Pollacken", die zu erschrecken ihnen gelungen ist (?), und erfreut über das gute Ergebnis legen sie ihnen in demselben Moment mit frecher Miene (!!) 20 neue Ansprüche (!) und Drohungen (!) vor. Man braucht nicht hinzuzufügen, daß die polnische Gemeinschaft eine Politik, auf die der Verfasser des erwähnten Briefes ersichtlich rechnet (er rechnet auf eine Politik des Rechts! D. Red.) direkt als Verrat der nationalen Interessen ansehen würde. Es könnte kommen, daß die Initiatoren einer solchen verbrecherischen Politik bei der polnischen Gemeinschaft eine solche Erregung (!!) gegenüber den Deutschen hervorrufen würden, daß ihnen dadurch durch ihre Rechnung ein Strich gemacht würde."

*

Soweit der „Kurjer Poznański". Wir haben seinen Artikel hier in breiterem Auszuge wiedergegeben, um unseren Lesern zu zeigen, welche eigenartigen Rechtsbegriffe sich allmählich bei unseren blindwütigen Nationalisten herausgebildet haben. Jeder objektiv denkende und vorurteilslose Mensch wird in dem eingangs mitgeteilten Schreiben des Herrn von Graß nichts anderes erblicken als eine wohlgemeinte Mahnung an den Adressaten, sich das beabsichtigte Rechtsgeschäft noch einmal sorglichst zu überlegen, damit ihm aus seiner Entscheidung bei der ungeklärten Rechtslage nicht hinterher finanzielle Nachteile erwachsen. Der „Kurjer Poznański" dagegen sieht in seinem Chauvinismus, der ihn zu logischem Denken anscheinend unfähig macht, eine „Drohung mit dem Terror". **Man droht also schon mit dem Terror, wenn man die Möglichkeit erwähnt, daß man in einem schwebenden Prozeßverfahren obsiegt.** Wenn aber der „Kurjer Pozn." selbst für den Fall, daß die Rechtsauffassung des Herrn von Graß in Warschau bestätigt wird, unzweideutig mit einer „Erregung gegenüber den Deutschen" droht, dann ist das kein „Terror", dann ist das „nationale Pflicht". Unsere Übernationalisten haben sich wahrhaftig zu einer recht merkwürdigen Rechtsauffassung durchgerungen!

Man mache sich die Sache klar: Es schwebt ein Verfahren, wodurch festgestellt werden soll, ob Herr v. Graß preußischer oder polnischer Staatsangehöriger ist, ob also die Liquidation seines Besitzes statthaft ist oder nicht. Jedem Kinde muß es einleuchten, daß unter den Interessenten an diesem Verfahren Herr von Graß in allererster Linie zu nennen ist, da dabei seine wirtschaftliche Existenz auf dem Spiele steht. Der „Kurjer Poznański" setzt sich über alles das hinweg; nach ihm mischt sich Herr von Graß in eine Sache hinein, die ihn gar nichts mehr angeht, und in der er keine Ansprüche zu stellen hat. **Heißt das nicht, die Dinge auf den Kopf stellen?** Der „Kurjer Poznański" verschanzt sich hinter die Tatsache, daß Herr von Graß liquidiert worden ist; dabei vergißt er nur die Kleinigkeit, daß das Verfahren noch revisibel sein muß, da die Frage der Staatsangehörigkeit noch ihrer endgültigen Lösung harrt.

Der „Kurj. Pozn." gehört zu denjenigen Vertretern, die aus den Ereignissen der letzten Zeit nichts gelernt haben; er war in der Frage der Anwendung des Gesetzes v. 14. 7. 20 auf die deutschen Ansiedler einer der ersten Rufer in jenem Streit, der das internationale Prestige des Polnischen Staates nicht gerade vermehren konnte. Aber das hindert das Blatt nicht, immer neue Blamagen auf sich zu häufen. Dagegen hätten wir an sich nichts, aber **im Interesse des Staates** müssen derart merkwürdige Rechtsbegriffe, für die das Blatt jetzt Stimmung macht, an den Pranger gestellt werden.

Wie hätte wohl der „Kurjer Poznański" aufgeschrien, wenn in preußischer Zeit etwas passiert wäre, was man mit der Liquidation des Herrn von Graß vergleichen könnte. Solange der Prozeß über die Staatsangehörigkeit des sich als polnischen Staatsbürger betrachtenden Herrn von Graß weder in Wien, noch in Warschau beendet ist, verstößt der Abschluß des Liquidationsverfahrens nach unserer Ansicht offenbar gegen die von den polnischen Delegierten Kozmiński und Skrzyński vor dem Völkerbundrat feierlichst übernommene moralische Pflicht, keine „vollendeten Tatsachen" gegenüber Personen zu schaffen, über deren Geschick in Wien entschieden wird. Wie unter diesen Umständen der „Kurj. Pozn." gegen den mit einer geradezu bewundernswürdigen Mäßigung geschriebenen Brief des Herrn von Graß zu Felde ziehen kann, ist für uns ein psychologisches Rätsel. Wenn ein Deutscher in Polen in höflichem Ton auf seinem guten Recht besteht, nennt man das Terror gegenüber den „dummen Polacken", von denen übrigens nur in den Spalten des „Kurj. Pozn." in diesem mißachtenden Ton geschrieben wird. Bei dieser „Rechtsauffassung" kann man sich freilich über nichts mehr wundern, auch darüber nicht, daß deutsche Flüchtlinge aus Polen jenseits der Grenzen ihre Besinnung verlieren, wie das anscheinend bei den bedauerlichen Vorgängen im Kreise Stuhm geschehen ist.

Deutschlands Zulassung zur Londoner Konferzen.

Ein Schritt der deutschen Reichsregierung bei den alliierten Mächten.

Deutschland verweigert ein neues Diktat.

Die deutsche Regierung hat in der vergangenen Woche die Regierungen aller alliierten Mächte und der Vereinigten Staaten nicht in einer besonders betonten Demarche, sondern im Laufe diplomatischen Verkehrs auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die innerpolitisch der Verabschiedung der Gesetzentwürfe aus dem Dawesplan erwachsen würden, wenn die Alliierten ihre endgültigen Beschlüsse auf der Londoner Konferenz, ohne die deutsche Regierung zu den Verhandlungen heranzuziehen, fassen sollten. Ebenso erschwerend würde die **Weigerung der Alliierten wirken, Vereinbarungen über** die militärische Räumung des Ruhrgebietes innerhalb einer bestimmten Frist zu treffen.

Der Besuch des deutschen Botschafters in Paris Dr. v. Hoesch beim Ministerpräsidenten Herriot unmittelbar vor seiner Abreise nach London hatte den Zweck, noch einmal dringende Vorstellungen zu erheben, weil man weiß, daß der Widerstand gegen die Einladung Deutschlands nach London und gegen die terminmäßige Festlegung für die militärische Räumung des Ruhrgebiets von französischer Seite ausgegangen ist.

Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sich diese Räumung aus dem Sachverständigen-Gutachten ergebe, also nicht eine deutsche Bedingung sei. Man könne nicht mit Deutschland neue Vereinbarungen treffen, die sogar über den Vertrag von Versailles hinausgehen, gleichzeitig aber die schwersten Sanktionen für die Nichteinhaltung der Reparationen, nämlich die militärische Besetzung, aufrecherhalten.

Herriot, der am Beginn seiner Regierung sich in der Frage der militärischen Räumung ziemlich entgegenkommend zeigte, hat nach Berliner Auffassung unter dem Druck der Poincaréschen Opposition seine Auffassung geändert. Auch sein Widerspruch gegen die Einladung an Deutschland stehe nicht im Einklang mit seinem ursprünglichen Standpunkt.

Während man in Berlin ursprünglich die Absicht hatte, daß entweder Reichskanzler Marx und Außenminister Dr. Stresemann, oder Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther nach London gehen sollten, ist es jetzt sehr fraglich geworden, ob überhaupt eine deutsche Delegation nach London gebeten werden wird, wenn Herriot bei seiner Auffassung bleibt, die Beschlüsse Deutschland einfach mitzuteilen. Für ein Diktat der Alliierten, insbesondere wenn es nicht Gegenleistung bezüglich der militärischen Räumung bringen sollte, würde auch nach dem Urteil der Regierungskreise im Reichstage keine Mehrheit aufzubringen sein. Ein Versuch in dieser Richtung würde die Deutsche Volkspartei völlig an die Seite der Deutschnationalen bringen und die Regierungskoalition sprengen. Die nächste Folge würde also wahrscheinlich eine Koalitions- und Regierungskrise in Deutschland sein.

Frankreich gefährdet den Dawes-Plan.

Aus Neuyork wird gemeldet: Der Korrespondent der United Preß in Washington will von einer, den amerikanischen Sachverständigen im Daweskomitee und den amerikanischen Finanzkreisen nahestehenden Persönlichkeit erfahren haben, daß die Forderung Frankreichs, eine eventuelle Verfehlung Deutschlands dürfte nur von der Reparationskommission festgestellt werden, den ganzen Dawesplan gefährden würde. Die amerikanischen Geschäftsleute würden sich an der Anleihe für Deutschland nur beteiligen, wenn folgende Bedingungen erfüllt würden:

1. Die Anleihe muß zum Goldkurse ausgegeben werden. Sie muß vor allen anderen deutschen Verpflichtungen die Priorität haben.
2. Die Reparationszahlungen müssen elastisch sein, das heißt, sich genau der jeweiligen deutschen Zahlungsfähigkeit anpassen.
3. Die Reparationskommission muß von den Beschlüssen über diese Frage ausgeschlossen werden.

Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt würden, so würden wahrscheinlich nicht nur die amerikanischen, sondern auch die Kapitalisten der anderen Länder sich von der Anleihe fernhalten. Da der Dawesplan ein unabänderliches Ganzes darstellt und die Anleihe gewissermaßen das Schlußstück dazu sei, so würde das Mißlingen der Anleihe den Zusammenbruch des gesamten Planes zur Folge haben und nicht nur Frankreich, sondern auch Deutschland und ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen. Die Beteiligung Amerikas an den Beschlüssen der Reparationskommission, wie sie von Macdonald und Herriot vorgeschlagen war, sei wahrscheinlich nicht durchführbar, insbesondere, wenn die Vollmachten der Kommission unverändert aufrechterhalten blieben.

Die Geldkrise in Polen.

Die Geldknappheit, welche sich in letzter Zeit in allen Wirtschaftskreisen fühlbar macht, ist nicht der Valutareform zuzuschreiben, auch ist sie nicht die Folge des Aufhörens mit dem Markdruck, sie ist vielmehr ein Werk der konsequenten Inflationspolitik der polnischen Regierungen während der letzten Jahre. Noch im Januar 1919 betrug der Geldumlauf 550 Millionen Goldfrank, ohne die Rubel- und Kronennoten hinzuzurechnen. Im August des Jahres 1920 stieg die Summe auf 900 Millionen Goldfrank, während sie am Ende des Jahres 1923 auf etwa 100 Millionen fiel. Vor dem Kriege betrug der Geldumlauf in den jetzt polnischen Gebieten etwa 1750 Millionen Goldfrank, und in der Tschechoslowakei beträgt er augenblicklich 1190 Goldfrank. Im laufenden Jahre war der Geldumlauf folgender: Ende Januar waren 174 Millionen Goldfrank, Ende Februar 193 Millionen, Ende März 331 Millionen, am 27. April 312 Millionen, am 20. Mai 347 Millionen, am 31. Mai 411 Millionen, am 10. Juni 433 Millionen und am 20. Juni 428 Millionen Mark- und Złotynoten zusammen im Verkehr. Wenn wir berücksichtigen, daß noch im Dezember v. J. der Geldumlauf einen Wert von kaum 100 Millionen darstellte, so müssen wir feststellen, daß er sich seitdem um das vierfache vergrößert hat. Einen so großen Geldumlauf haben wir seit dem Jahre 1921 nicht gehabt. Trotzdem ist der Mangel an Geldmitteln niemals so stark gewesen wie jetzt.

Die Knappheit war in dieser Weise niemals fühlbar geworden, weil wir in der Inflationszeit gelebt haben, in der der Kreislauf des Geldes ein sehr schneller war. Das fortwährende Fallen der Valuta hat es mit sich gebracht, daß die Besitzer des Bargeldes, es wieder möglichst schnell ausgeben wollten. Ein schnellerer Kreislauf des Geldes bedeutet in der Finanzwirtschaft aber dasselbe wie ein Vergrößern des Bargeldes. Dagegen beeilt sich während der Inflationszeit kein Mensch mit dem Verkauf von Waren, während die Nachfrage um so größer ist. Diese Erscheinungen sind der Grund für die gesteigerte Nachfrage und das Anziehen der Preise. Ende Januar dieses Jahres veränderte sich die öffentliche Meinung in Polen grundsätzlich, da die Ansage der Valutareform die Bevölkerung optimistisch stimmte und die Hoffnungen der Bevölkerung auf eine geregelte Finanzwirtschaft des Landes hob. Alle diejenigen, die zwecks Vermeidung von Valutaverlusten bis jetzt ihre Waren aufbewahrten, haben erkannt, daß die weitere Magazinierung der Waren zwecklos ist und daß es angebracht ist, sie möglichst schnell loszuschlagen. Die Nachfrage in den Fabriken hat ebenfalls nachgelassen. Überdies haben die hohen Steuern einen überaus großen Geldmangel verursacht. In dieser Zeit hat die Regierung den Notendruck aufgehalten und sich jeder Ingerenz in der P. K. K. P. entledigt, indem sie die Verwaltung dieser Bank dem Aufsichtsrat übergab, dem wiederum als Mitglied das Organisationskomitee der zukünftigen Bank Polski angehörte. Die Kredite wurden sehr eingeschränkt, da der Aufsichtsrat sie nur erteilen wollte, wenn der Fordernde den Bedingungen entsprach, deren Erfüllung durch die zukünftige Bank Polski gefordert wurde. Der Schwerpunkt bei der Erteilung der Kredite wurde von der **Basis der Finanzkredite auf die des Warenaustausches verschoben.** Die Warenwechsel sollten zusammen mit Devisen und Gold die Grundlage der zukünftigen polnischen Valuta bilden.

Wenn auch die Bank Polski sich Mühe gab, die Kreditpolitik der P. K. K. P. weiterzuführen, so reichten doch die erteilten Kredite bei weitem nicht zur Sättigung des Geldmarktes aus. Wie wir schon oben erwähnten, beträgt der Geldumlauf in Polen ungefähr 430 Millionen Złoty, d. h. ungefähr ¼ des Geldumlaufs vor dem Kriege. Laut den Statuten der Bank Polski, welche eine 30prozentige Deckung des Geldumlaufs verlangen, könnte man allerdings den Geldumlauf auf 1100 Mill. Złoty vergrößern (vgl. d. Exposé des Ministers Grabski vom 18. 6.), doch ist die Sanierung noch nicht beendet und die Politik der Bank geht dahin, ihre Vorräte bis zu diesem Minimum nicht zu erschöpfen; daher stützt die Bank ihren Geldumlauf auf eine 60prozentige Gold- und Valutadeckung.

Im Zusammenhang mit der Einschränkung des Geldumlaufs mußten ebenfalls die Kredite eine solche erfahren. Zurzeit beträgt das Wechselportefeuille der Bank Polski etwa 135 Millionen Złoty, während die Kredite auf Hinterlegung von Wertpapieren und Valuten eine Höhe von 5 Millionen Złoty erreichen. Im allgemeinen ist die Grundlage des Kredits der kurzfristige Warenwechsel und daher ist auch ein Kredit in der Bank Polski nicht so leicht zugänglich.

Indem die Regierung der Industrie und Landwirtschaft zu Hilfe kommen wollte, hat sie diesen Wirtschaftskreisen einen Kredit von 35 Millionen Złoty auf drei Monate erteilt. Die Kredite werden mit Hilfe der Bank Gospodarstwa Krajowego vergeben, doch reichen sie bei weitem nicht zur Sättigung des Marktes aus.

Der Geldmangel hat es mit sich gebracht, daß der Privatkredit äußerst teuer und schwer zugänglich wurde. Da die Privatbanken keine Einlagen entgegennahmen und daher nicht genügend Bargelder hatten, sind sie vorwiegend auf Rediskont in der P. K. K. P. angewiesen. Der Zinsfuß erlangte eine Höhe von 100 Prozent jährlich, während er in der Bank Polski nur 12 Prozent betrug.

Es muß hervorgehoben werden, daß der öffentliche Zinsfuß nirgends außer in Deutschland, Österreich und Ungarn so hoch ist wie in Polen. In Lettland beträgt er 8½ Prozent, in der Tschechoslowakei 6, in Rumänien 6, in Griechenland 7½, in Estland 8, in Finnland 9, in Jugoslawien 6, ganz abgesehen von den Ententeländern, wie England, wo sich der Zinsfuß auf 4 Prozent, in Frankreich auf 6 Prozent, in Italien auf 5½ beläuft. In den neutralen Ländern ist es ebenso.

Die Senkung des Zinsfußes in der Bank Polski würde nur dann zweckmäßig sein, wenn sie eine entsprechende Ermäßigung auch im Privatverkehr nach sich ziehen würde. In den jetzigen Verhältnissen scheint es jedoch unmöglich. Der hohe Zinsfuß im Privatverkehr verteuert ungeheuer die Produktion und ist ein Hauptgrund für die jetzige Krise. Die Regierung hat nun zwecks Senkung des Zinsfußes die Verordnung vom 29. 6. d. J. betreffend den Kreditwucher erlassen, nach der der Zinsfuß, unter welcher Form es auch sei, 24 Prozent pro Jahr nicht übersteigen darf. Zuwiderhandlungen ziehen die Ungültigkeit des Vertrages betreffend das Übermaß nach sich, wenn nach den bestehenden Gesetzen nicht eine weitläufigere Ungültigkeit eintritt. Die Banken sind verpflichtet, Ausweise über die vereinnahmten Zinsen vorzulegen. Beide Teile, der Fordernde und der Gebende größerer Zinsen haben eine Strafe von 4 Wochen Arrest und 5000 Złoty zu gewärtigen.

Ob diese Verordnung eine Verbilligung der Kredite nach sich ziehen wird, muß die Zukunft zeigen.

Republik Polen.

Kommunistische Umtriebe.

Lemberg, 16. Juli. PAT. Nach Mitteilungen hiesiger Blätter kam die Staatspolizei gestern in Przemyśl einer sehr weitverzweigten kommunistischen Organisation auf die Spur.

*

In Krakau starb am Sonntag im Alter von 71 Jahren der dortige Stadtpräsident Jan Kanty Federowicz, der seit 1918 diesen Posten bekleidete. Die Krakauer Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Stadtpräsidenten auf Kosten der Stadt zu beerdigen und aus Stadtmitteln 500 Złoty für die Stadtarmen zu spenden.

Deutsches Reich.

Die Konfessionen im neuen Reichstag.

Von den 472 neugewählten Abgeordneten des Reichstags gehören dem evangelischen Bekenntnis an 216: 93 Deutschnationale (von insgesamt 106), 41 Deutsche Volkspartei (44), 24 Demokraten (28), 30 Nationalsozialisten (32), 14 Sozialisten (100), 5 Deutsch-Hannoveraner (5), 4 Wirtschaftspartei (6), 3 Deutschsoziale (4), je 1 Bayerische Volkspartei (16) und Bayerischer Bauernbund (4). Dem katholischen Bekenntnis gehören an 105: 63 Zentrum, 15 Bayerische Volkspartei, 9 Deutschnationale, 5 Deutsche Volkspartei, je 3 Demokraten, Nationalsozialisten, Sozialisten, Bayerischer Bauernbund, 1 Wirtschaftspartei. Altkatholik ist 1 (Soz.). Als Juden bezeichnen sich 3, als freireligiös und Freidenker 6, als Atheist 1. Alle übrigen (140), soweit sie überhaupt über ihren Bekenntnisstand Angaben gemacht haben, erklären sich als religionslos oder Dissidenten.

Die Polen in Deutschland.

Berlin, 14. Juli. PAT. Hier fand gestern die zweite Generalversammlung des Verbandes der Polen in Deutschland statt, zu der Delegierte aus Oberschlesien, Masuren, Ermland usw. eingetroffen waren. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Sierakowski wiedergewählt.

Aus anderne Ländern.

Attentat auf Zaglul Pascha.

Auf den ägyptischen Ministerpräsidenten und Führer der nationalen Freiheitsbewegung, Zaglul Pascha, wurde ein Attentat verübt.

Wie jetzt bekannt wird, ist der Attentäter, der in der Bahnhofshalle in Kairo auf Zaglul Pascha einen Revolverschuß abgab, ein zwanzigjähriger Ägypter. Die Kugel drang in die rechte Lunge des Premierministers. Eine Volksmenge versuchte den Täter zu lynchen, der aber von der Polizei geschützt und verhaftet werden konnte. Das Befinden Zaglul Paschas ist zufriedenstellend.

Die deutschfreundliche Türkei.

Der Pariser „Matin" meldet aus Konstantinopel: Die Regierung in Angora hat den französischen Protest gegen die Schließung der französischen Schulen in der Türkei zurückgewiesen, auch die Erörterung einer Entschädigung abgelehnt. Der „Matin" meldet weiter, in Smyrna habe die Regierung dem deutschen Generalkonsul Patel ein Schloß mit Park zur Verfügung gestellt, während das französische Konsulat keine Räume finde. Der Abschluß des türkisch-deutschen Handelsvertrages bereite die neue deutschfreundliche Einstellung der Türkei vor, **wenigstens auf handelspolitischem Gebiet.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 163.

Bromberg, Donnerstag den 17. Juli 1924.

Pommerellen.

16. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

A. **Grund- und Gebäudesteuer.** Ein Teil der Hausbesitzer erhielt durch den Magistrat Hauslisten zur Ausfüllung zwecks Veranlagung zu einer neuen Gebäude- und Grundsteuer zugestellt, welche bis zum 16. d. M. auf dem Rathause II Zimmer 25 ausgefüllt eingereicht werden sollten. Auf Erkundigung wurde dort mitgeteilt, daß auch den übrigen Hausbesitzern die Listen ausgehändigt werden. Mit der Rückgabe der ausgefüllten Listen wäre es dann nicht so eilig. *

A. **Pferdemusterung.** Heute fand hier eine militärische Pferdevormusterung statt, zu welcher sämtliche Pferde vorgeführt werden mußten. *

e. **Kapelle der Feuerwehr.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr besitzt seit einiger Zeit eine eigene Kapelle. Dieselbe übernimmt auch die Musik bei Privatfestlichkeiten. Früher war hier ein halbes Dutzend Militärkapellen, da konnten Privatkapellen nicht aufkommen. *

a. **Stiftshaus der Armen Brüderschaft.** An der früheren Lehmstraße, die seit mehreren Jahren Brüderstraße heißt, steht das Stiftshaus der Armen Brüderschaft. Es ist eine alte wohltätige Vereinigung zur Unterstützung aller Mitglieder oder deren Angehörige. Aus den Mitteln der Brüderschaft wurde vor einigen Jahrzehnten das Stiftshaus erbaut, in dem eine Anzahl Familien und einzelne Personen freundliche Unterkunft haben. Früher konnte aus den Stiftseinnahmen den Hausinsassen eine kleine Unterstützung zuteil werden. Bei der Entwertung des Stiftsvermögens ist dieses nicht mehr möglich. An der Frontseite des Stiftshauses steht in großen goldgelben Lettern die Inschrift: Stiftshaus der evang. Armenbrüderschaft. Nach der politischen Umgestaltung wurde eine Tafel mit der Übersetzung der Inschrift in polnischer Sprache angebracht. Diese scheint aber nicht genügt zu haben, denn neuerdings ist an der Straße über dem Eingang zu dem Grundstück ein großes Schild angebracht, auf dem auf weißem Grunde mit roten Lettern die polnische Inschrift wiederholt ist. *

Thorn (Toruń).

‡ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand nimmt weiterhin langsam ab. Dienstag früh betrug er 0,59 Meter über Normal. — Stromauf abgefahren ist Dampfer „Zamoyski" mit vier Kähnen im Schlepp. Aus Danzig eingetroffen und nach Aufenthalt hierselbst nach Borowicze (Kongreßpolen) weitergefahren ist Motorschlepper „Lubecki" mit zwei Kähnen mit Mehl und drei Petroleumtankkähnen. Motorschlepper „Kołłątaj" brachte vier Kähne mit Mehl aus Danzig. **

‡ **Thorner Marktbericht.** Der Dienstag-Wochenmarkt war wieder außerordentlich gut beschickt und von Beginn ab herrschte hier sehr reges Leben. Die Kauflust war gut. In erster Linie wurde Gemüse verlangt, das gegen den vorigen Markttag im Preise fast unverändert war. Frische Kartoffeln kosteten 8 Gr. je Pfund und Bohnen 20 Gr., Radieschen 10 Gr. je Bund. Kirschen wurden mit 40 bis 60 Gr. verkauft, Johannisbeeren mit 20 bis 30 Gr. je Pfund; Blaubeeren kosteten je Liter 30 Gr. Butter und Eier waren für 1,80 Złoty zu haben. Junges Geflügel wurde gern gekauft, auch hier hatten sich die letztmaligen Preise nicht verändert. Von Fischen sahen wir Hechte und Karauschen, auch einige Aale und Krebse. Preise gleichfalls unverändert. **

‡ **Ein herabfallendes Stück Mauerwerk** zerriß Sonntag Abend einen Telephondraht am Eckhause der ul. Król. Jadwigi-Małe Garbary (Elisabeth-Gerberstraße) und zerschellte auf dem Straßenpflaster, ohne glücklicherweise jemand zu treffen. **

‡ **In ihrer Arbeit gestört** wurden Einbrecher, die aus der Wohnung des Herrn Karaszewski in der ul. Lubicka (Leibitscher Straße) Nr. 45 Wäsche stehlen wollten. Sie ließen die zusammengepackte Beute liegen und gaben schleunigst Fersengeld. **

‡ **Fahrraddiebstahl.** Vom Hofe des Hauses ul. Strumykowa (Bachestraße) Nr. 13 wurde Freitag Nachmittag ein Fahrrad des dortigen Einwohners Skowronski gestohlen. **

b. **Briesen** (Wąbrzeźno), 15. Juli. Man kann durchaus nicht sagen, daß Pensionäre verwöhnt werden. Es erhält so ein evangelischer Lehrer, der nahe an 30 Jahre in preußischen Diensten tätig war und auch unter polnischer Herrschaft einige Jahre das Lehramt bekleidete, monatlich eine Pension von 30 — dreißig — Złoty. Ein Dienstbote erhält heute bei freier Station fast ebensoviel.

* **Czersk**, 14. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am letzten Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr, kurz vor Schluß der Arbeit im Betriebe der Holzindustrie Hermann Schütt zugetragen. Beim Auflegen des Treibriemens auf die Riemenscheibe, wobei die nötigen Vorsichtsmaßregeln nicht beobachtet wurden, zog sich ein dortselbst beschäftigter Szarnowski sehr schwere Verletzungen am Unterleib zu. Über diesen traurigen Vorfall erfahren wir noch folgendes: Szarnowski, der in der Abteilung für Kehlleisten beschäftigt ist, wollte den Treibriemen auf die Riemenscheibe legen. Um bei seiner Arbeit sicher zu gehen, bediente er sich eines Holzstabes. Alle Vorsicht außer acht lassend, ist er wohl von der Scheibe abgekommen und mit dem Holzstab in die Speichen der Riemenscheibe geraten. Der Holzstab wurde dem Sz. dabei in den Unterleib gestoßen. Schwer verletzt wurde der Bedauernswerte nach Anlegung eines Notverbandes noch an demselben Abend mit einem Auto in das Borromäusstift in Konitz eingeliefert, wo er mit dem Tode ringt. Der Schwerverletzte ist etwa 27 Jahre alt, verheiratet und Vater von einigen Kindern. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird wohl die Untersuchung ergeben.

er **Culm** (Chełmno), 14. Juli. Am Freitag der vorigen Woche veranstaltete der hiesige Kreislandbund eine von schönstem Wetter begünstigte Dampferfahrt nach dem herrlich gelegenen Sartowitz im Kreise Schwetz. Der erste Dampfer, der vormittags von der Überfährstelle abfuhr, konnte leider nicht alle Personen fassen; er mußte, nachdem die erste Ladung in Sartowitz ausgeschifft war, umkehren und die anderen Mitglieder nebst Angehörigen und Gästen holen. Eine Musikkapelle an Bord sorgte für Unterhaltung. Im ehemals Pomplunschen Gartenetablissement, wo Einkehr gehalten wurde, entwickelte sich bald ein fröhliches Leben und Treiben bei Spiel und Tanz im Freien, während die Musikkapelle konzertierte. Von der Erlaubnis der Besichtigung des der Gräfin Schwanefeldt gehörigen Schloßparks wurde von Mitgliedern und Gästen reichlich Gebrauch gemacht. Die Heimfahrt erfolgte wiederum in zwei Fahrten des Dampfers. Zum Schlusse wurde noch Einkehr im Heim des Kreislandbundes in der Stadt gehalten, wo alsdann noch dem Tanze gehuldigt wurde. — Der Professor Franz Schultz, welcher am hiesigen katholischen Gymnasium in früheren Jahren längere Zeit wirkte und eine Geschichte der Stadt Culm herausgab, ist in Danzig im 82. Lebensjahre gestorben. — In voriger Woche wurden dem Rittergutsbesitzer Paczkowski in Kisin hiesigen Kreises zwei Fohlen im Werte von 500 Złoty gestohlen. Der Täter wurde beim Verkauf derselben auf dem Thorner Pferdemarkt ermittelt.

dz. **Górzno**, 15. Juli. Das Badehäuschen am kleinen See (zław), das einstmals von hiesigen Badefreunden erbaut wurde, kam, da sich seit der Revolutionszeit im Jahre 1918 niemand mehr darum kümmerte, in Zerfall. Nun sind in diesem Sommer die Schäden ausgebessert worden. Dadurch ist wieder den Badelustigen Gelegenheit zum Baden geboten. — Mit der Beerenernte ist man hier zufrieden. Außer Erd- und Blaubeeren findet man auch schon Himbeeren. Die Waldhüter gehen energisch gegen Sammler, die keine Beerenkarte aufweisen können, vor.

dr. **Rheden** (Radzyn) im Kreise Graudenz, 14. Juli. Jubiläum. Am 4. Juli feierte die Leiterin der hiesigen deutschen Privatschule, Fräulein Anna Thomas, den Tag, an dem sie 30 Jahre in Rheden als Schulleiterin tätig war. Am gleichen Tage war sie 45 Jahre im Privatschuldienste, und alle ihre ehemaligen und derzeitigen Schüler und Schülerinnen von nah und fern waren eifrigst bemüht, diesen Ehrentag besonders festlich und feierlich zu gestalten. Ein Prolog leitete die Feier ein und dann wechselten Ansprachen, Gesänge und Aufführungen in reicher Folge ab. — Die von Frl. Thomas trotz ihres hohen Alters mit gutem Erfolg geleitete Privatschule ist eine Vorbereitungsanstalt, die Mädchen bis zur 5., Knaben bis zur 4. Klasse vorbereitet.

Zuchthausgeheimnisse.

Der ständige Berichterstatter der „Rhein. Westf. Ztg." schreibt aus Moskau:

Sehr bezeichnend ist für die Sowjetregierung ihr Verhalten gegen die diplomatischen Vertretungen der anderen Mächte. Man läßt es diese von Zeit zu Zeit immer wieder fühlen, daß sie nur geduldet werden, daß die Sowjetunion das kapitalistische Völkerrecht wie den Verkehr mit den kapitalistischen Staaten nur als notwendiges Übel ansieht und daß sie sich im Grunde genommen mit der übrigen Welt, von der das Sowjetgebiet wie durch eine chinesische Mauer abgesperrt ist, im Kriegszustande befindet. Den Angehörigen des Sowjetstaates ist jeder Verkehr mit den diplomatischen Vertretungen, wenn nicht wörtlich, so doch tatsächlich verboten. Jeder Sowjetuntertan, der mit dem Auslande in Berührung kommt, gerät in den Verdacht des Hochverrats. Folgende charakteristische Geschichte wird erzählt:

Ein junger Mann erhält von der Sowjetregierung die Erlaubnis, seinen Bruder, der sich, von der Sowjetregierung kommandiert, in London befindet, zu besuchen. Er macht von der Erlaubnis Gebrauch und kehrt bei Ablauf der ihm zugebilligten Besuchsfrist artig nach Moskau zurück. Einige Monate später wird er zur GPU (politische Polizei) zitiert. Angenehme Gefühle löst eine derartige Einladung nicht aus, aber er ist sich keiner Schuld bewußt und erscheint vorschriftsmäßig. Es beginnt ein sehr feindseliges Kreuzverhör: „Sie waren in London?" — „Jawohl." — „Was hatten Sie dort zu tun?" — „Meinen Bruder zu besuchen." ... „Sonderbar" ... Der junge Mann weist nach, daß er aus seiner Reise kein Geheimnis gemacht, sie vor aller Augen und mit allen Erlaubnissen ausgerüstet unternommen habe usw., aber das stimmt die Inquisitoren nicht gnädiger. „Sie stehen mit den Gegenrevolutionären in Verbindung" ... „Fällt mir gar nicht ein." — „So, so?! Aber sagen Sie gefälligst, wer der schwarze Lord ist, mit dem Sie in Verbindung stehen?" — Der Verhörte ist baß erstaunt. — „Ich stehe mit keinem schwarzen Lord in Verbindung." — „Das dürfte nicht wahr sein. Ihr Bruder fragt bei Ihnen an, wie es dem schwarzen Lord gehe." — Nun lacht der Gefolterte auf: „Der schwarze Lord, der liegt wohl unter meinem Tisch zu Hause." — „Ist er betrunken?" — „Nein, aber ich erlaube ihm nicht, auf dem Divan zu sitzen, er hat Flöhe." Der Versammlungsleiter verbittet sich derartige Scherze, bis ihn der Inquirierte darüber aufklärt, daß der schwarze Lord ein Pudel ist. Es dauerte aber doch einen Monat, bis die GPU auf des Pudels Kern gekommen war und sich den schwarzen Lord angesehen hatte. Unterdes wurde der Herr des Lords weiter in Gewahrsam der GPU aufbewahrt.

Diese Geschichte beweist, daß kein Brief uneröffnet und unzensiert aus dem Auslande ins Land oder aus dem Lande ins Ausland gelangt. Hinter jedem auch noch so harmlosen Worte wittern die Zensoren an der Lubjanka, bei denen jeder Brief zwei Tage lang liegen bleibt, eine verabredete Geheimsprache, und tatsächlich hat sich unter den Briefschreibern die Gewohnheit ausgebildet, so geheimnisvoll zu schreiben, daß der Nichteingeweihte den Sinn der Briefe einfach nicht versteht. Es wird chiffriert, dechiffriert und spioniert. Sehr energisch sucht die GPU auch der Brieftaubenpost und dem Briefschmuggel auf die Spur zu kommen, und es wird immer schwerer, einen Brief unzensiert ins Ausland gelangen zu lassen.

Vor einiger Zeit wurde eine Dame verhaftet, die eine Dame in einer diplomatischen Mission besuchte. Die Leute, die aus den Häusern der ausländischen Vertreter kommen, werden von Geheimpolizisten auf der Straße angehalten, müssen sich ausweisen und werden oft abgeführt. Man vermutet wohl einen Verkehr mit dem Auslande durch Vermittlung der Kuriere. Am energischesten werden die lettische und die polnische Gesandtschaft überwacht. In den ihnen gegenüberliegenden Häusern sind Beobachtungspunkte eingerichtet, mit photographischen Apparaten usw. In den Missionshäusern selbst werden „Tschekisten" untergebracht. Andererseits werden redselige untere Angestellte ausgehorcht, so daß die politische Polizei stets auf das genaueste über das Leben und Treiben in den Missionen unterrichtet ist, etwas, was Dr. Weiß in Berlin wohl nie zustande brächte. Alle Diplomaten in Moskau und alle ihre Mitarbeiter stehen unter Polizeiaufsicht. Sie dürfen getrost hinter jedem vor ihrem Hause wartenden Fuhrmann oder in jedem Bettler einen Spitzel vermuten, denn der vor dem Hause patrouillierende Miliztonär (Straßenpolizei) würde jeden Bettler und Fuhrmann, der sich ihm gegenüber nicht legitimiert, vom Hause fortscheuchen. Es grenzt oft an das Wunderbare, wie die GPU in den Besitz von geheimen Schriftstücken der Missionen gelangt. Noch kürzlich mußte sich eine der Randstaatenmissionen bei Tschitscherin darüber beschweren. Die Antwort ist ein bedauerliches Achselzucken, das Außenamt ist der politischen Polizei gegenüber machtlos, dasselbe Achselzucken sieht man, wenn von den Übergriffen der kommunistischen Partei oder der 3. Internationale die Rede ist — sie gehören eben angeblich nicht zur Regierung. Aber die Regierung geht in ihnen auf, und auf ihren Kongressen sprechen die Minister wie im Staatsdepartement. Die Diplomaten werden an die Bevölkerung einfach nicht herangelassen. Sie sollen ihre Wissenschaft nur aus den amtlichen Quellen schöpfen und sollen auch nicht Bindeglieder zwischen dem russischen Zuchthause und der Außenwelt sein. Sonst könnte das Ausland über das Zuchthausregime zu gut unterrichtet werden.

Soll ich meine Anleihe verkaufen oder behalten?

Zu dieser auch für zahlreiche Leser der „Deutschen Rundschau" wichtigen Frage nimmt die „Elbinger Ztg." wie folgt Stellung:

„Es ist gewiß nicht leicht, diese Frage zu entscheiden, denn sie ist gleichbedeutend mit der Frage: „Werden die Anleihen aufgewertet oder nicht? Über die letztere Frage aber hört und liest man die widersprechendsten Ansichten. Will man sich selbst ein Urteil bilden, so wird man gut daran tun, sich lediglich an die Tatsachen zu halten. Wir begnügen uns damit, diese zu registrieren in der Annahme, einem großen Teil unserer Leser damit einen Dienst zu erweisen.

In der Reichstagssitzung vom 28. Juni 1924, in der über die Aufwertungsfrage verhandelt wurde, hat sich nur eine einzige Partei (Kommunisten) gegen die Aufwertung ausgesprochen. Wenn man den wortgetreuen Verhandlungsbericht sorgfältig liest und die Reden objektiv würdigt, hat man den Eindruck, daß es sich eigentlich gar nicht mehr um die Frage, „ob aufgewertet wird oder nicht", sondern lediglich darum, „wie" aufgewertet wird, also um den Modus handeln kann. — Die Aussprache endete damit, daß ein Sonderausschuß von 28 Mitgliedern zur Prüfung der Aufwertungsfrage gebildet wurde.

Es ist ferner bekannt, daß in den letzten Wochen an den deutschen Börsen große Aufkäufe in Deutscher 5prozentiger Reichsanleihe (Kriegsanleihe) stattgefunden haben. Fast die gesamte Presse bezeichnete das Reich als den Aufkäufer. Dieser Auffassung ist das Reich bezw. die Reichsbehörden trotz wiederholter Aufforderung nicht entgegengetreten. Man geht also wohl in der Annahme nicht fehl, daß das Reich direkt oder indirekt die Aufkäufe getätigt hat.

Aus den erwähnten Tatsachen läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß die Hoffnungen auf eine Aufwertung nicht aussichtslos sind.

Auf der anderen Seite spricht die finanzielle Lage des Reiches, die nach den Auslassungen des Finanzministers Dr. Luther wenig rosig erscheint, gegen die Aufwertung. Aber nur scheinbar. Die augenblickliche finanzielle Lage könnte allerdings bei der Entscheidung der Aufwertungsfrage von maßgebendem Einfluß sein, wenn „Aufwertung" gleichbedeutend mit „Zahlung" wäre. Das ist aber nicht der Fall. Kein vernünftiger Mensch erwartet, daß das Reich bzw. die Staaten und Städte in absehbarer Zeit zahlen werden. Vielmehr rechnet man als ganz selbstverständlich damit, daß, wenn jetzt auch die Aufwertung stattfindet, die Zahlung selbst erst nach Jahren zu leisten ist. Die augenblickliche finanzielle Lage des Reiches ist also ohne Belang, und es ist kaum anzunehmen, daß sich der Reichstag bei seiner Entscheidung dadurch beeinflussen lassen wird.

Abgesehen davon wird man gut tun, auch bei Beurteilung der

Thorn.

finanziellen Lage des Reiches sich lediglich an die Tatsachen zu halten und nicht an die Darstellung des Herrn Dr. Luther als solche. Tatsächlich haben nach den Äußerungen Dr. Luthers die Eingänge die Ausgaben übertroffen, tatsächlich sind bei den meisten Steuerarten höhere Beträge eingegangen, als in den Voranschlägen geschätzt worden war (allein die Umsatzsteuer hat 600 Goldmillionen mehr erbracht), tatsächlich ist das Reich in der Lage gewesen, erhebliche Posten von Goldanleihe zurückzukaufen. — Daß im Falle der Aufwertung der Reichsanleihen auch die Staats- und Stadtanleihen aufgewertet werden, bedarf keiner Erörterung.

Es liegt uns fern, unseren Lesern bei der Schwierigkeit der ganzen Frage einen Rat erteilen zu wollen. Wir möchten lediglich unsere Ansicht dahin äußern, daß uns der jetzige Zeitpunkt nicht geeignet erscheint, öffentliche Anleihen zu verkaufen bzw. zu verschleudern."

Welt-Katastrophen-Versicherung.

Ein Versuch des Völkerbundes.

Der Plan ist nicht neu und noch viel weniger der Wunsch, sich gegen Schäden, die durch Elementarkatastrophen entstehen, auf dem Wege der Versicherung zu decken. Denn gerade diese Risiken sind es, die die herkömmliche Versicherung ausgesprochenerweise meist bedingungslos von der Deckung ausschließt. Gewöhnlich handelt es sich um Erdbeben-, Tornado-, Überschwemmungs- usw. Schäden. Schon seit 15 Jahren wird dann und wann, insbesondere aus Anlaß der im Jahre 1911 stattgefundenen Erdbeben in Süd- und Mitteldeutschland und der Schweiz das Projekt in der Öffentlichkeit besprochen und — seine Durchführung von der Versicherungswelt wegen des ganz außergewöhnlich hohen Wagnisses stets abgelehnt.

Auf Veranlassung des italienischen Senators Ciraolo hat sich nunmehr auch der Völkerbund ernstlich um die Lösung der Frage bemüht. Die Versicherung soll beim Völkerbund zentralisiert werden, an den die Mitgliederstaaten jährlich Prämien zu leisten hätten. Die Angelegenheit befindet sich allerdings noch im allerersten Stadium der Vorprüfung, die sich noch nicht einmal zu einem vorläufigen Entwurf verdichtet hat. Trotzdem aber richtet sich schon jetzt das Sekretariat des Völkerbundes an unmittelbar an der Frage interessierte Staaten, wie die Schweiz, um deren prinzipielle Stellung kennen zu lernen. Zunächst hat auch der schweizerische Bundesrat dem Projekt im Prinzip zugestimmt. Naturgemäß ist damit schon viel erreicht, daß der Völkerbund sich bereit erklärt, das Zentralorgan für die internationale Katastrophenversicherung selbst zu stellen. Denn ein solches fehlte stets und bildete bisher das erste Haupthindernis für Ausübung des Gedankens. Der Völkerbund schafft damit einen neuen realen Boden. Allerdings, ob mehr oder weniger großzügig angelegt: Ein Versuch wird es auch ein bis zwei Menschenalter bleiben! Auch stehen dem dauernden Bestande der Katastrophenversicherung doch zu große politische Schwierigkeiten entgegen. Sollte jedoch der Völkerbund das Glück haben, das Kind tatsächlich aus der Taufe zu heben, so werden wir dennoch erleben, daß es ein Werk von „Menschen" ist. Fast göttliche Kraft müßte am Werke sein, um einer solchen Schöpfung auch nur eine 50jährige Dauer zu garantieren.

Ungeachtet der außerordentlich schwierigen politischen Momente stehen dem Unternehmen vor allem kaum überwindbare versicherungstechnische Schwierigkeiten entgegen. Denn Elementarkatastrophen trotzen jeder versicherungstechnischen Behandlung. Es können Jahrzehnte und Halbjahrhunderte vergehen, bis eine Katastrophe eintritt; sie können sich aber auch an einem Tage wiederholen; sie können an verschiedenen Teilen der Erde gleichzeitig oder nacheinander auftreten; sie können enorme Schäden oder nur geringe verursachen usw.: Wie sind angesichts solcher Sachlage die Interessen der einzelnen Staaten in wirklich gerechter Weise wahrzunehmen? Hierzu mangelt in erster Linie eine auf Jahrhunderte zurückreichende Schadenstatistik. Sollte es dem Völkerbund jedoch trotz aller Schwierigkeiten gelingen, den Plan auch nur versuchsweise zur Durchführung zu bringen, so wäre ihm und der ganzen Menschheit zu gratulieren. Selbst Stückwerk wäre im Interesse der Zivilisation der ganzen Erde freudigst zu begrüßen. (Dr. Luttenberger in der „Voss. Ztg.".)

Handels-Rundschau.

Viehmarkt.

Bromberger Schlachthausbericht vom 16. Juli. Geschlachtet wurden am 12. Juli: 28 Stück Rindvieh, 70 Kälber, 139 Schweine, 44 Schafe, 1 Ziege, — Pferd, — Ferkel; am 14. Juli: 1 Stück Rindvieh, — Kälber, 1 Schweine, 90 Schafe, — Ziegen, 0 Pferd, am 15. Juli: 54 Stück Rindvieh, 70 Kälber, 257 Schweine, 81 Schafe, — Ziege, 1 Pferd.

Es wurden den 16. Juli folgende Engrospreise für 1 Pfund notiert:

Rindfleisch:			Schweinefleisch:		
I. Klasse	0,60—0,66	Zł.	I. Klasse	0,46—0,50	Zł.
II. "	0,50—0,58	"	II. "	0,45—0,46	"
III. "	—,—	"	III. "	—	"
Kalbfleisch:			**Hammelfleisch:**		
I. Klasse	0,55—0,56	Zł.	I. Klasse	0,45—0,50	Zł.
II. "	—,—	"	II. "	0,43—0,44	"
III. "	—,—	"	III. "	—,—	"

Kleine Rundschau.

* **Totenschädel als Puderbüchsen.** In Ecuador führen zurzeit die Truppen Krieg mit den eingeborenen Kopfjägern, die Schädel erlegter Feinde massenweise zu verkaufen pflegen und mit diesem schamlosen Handel ein Vermögen verdienen. Zu diesem Zweck kochen sie die Köpfe und bringen dann die getrockneten Schädel auf den Markt. Diese Schädel erzielen in gewissen Kreisen hohe Liebhaberpreise, da sie als Talismane in Gunst stehen und selbst als Puderbüchsen den Weg in die eleganten Boudoirs der Damen der vornehmen Neuyorker Gesellschaft finden. Der skandalöse Handel hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Regierungen von Peru, Brasilien und Ecuador zu einem Feldzug gegen die Jivaroindianer verbunden haben, die in erster Reihe für diesen widerlichen Handel verantwortlich zu machen sind. Der Handel mit den Schädeln beschränkt sich im übrigen nicht auf Neuyork. Auch in den großen Filmzentren Südamerikas ist es gang und gäbe, Menschenschädel als Briefbeschwerer oder als Zierde für den Schreibtisch zu verwenden. Der Handel ist mit der Zeit so ertragreich geworden, daß die indianischen Kopfjäger in den entlegenen Gegenden Ecuadors förmliche Treibjagden veranstalteten, um sich das Material für den schandbaren Handel zu verschaffen, wobei sie sich überdies nicht auf die Köpfe ihrer Feinde beschränken. Die Sache hat einen solchen Umfang angenommen, daß man, sofern diesen Menschenjagden nicht ein Ende gemacht wird, die Ausrottung schwächerer Stämme befürchten muß.

* **Storchentragödie.** Ein eigenartiger Vorfall wurde, wie aus Görlitz (Schlesien) geschrieben wird, in Friedersdorf beobachtet. Auf einem Grundstück nisten schon seit Jahren Störche. Als der männliche Storch vom Ausflug mit Futter heimkam und die Jungen speisen wollte, fiel er plötzlich rücklings vom Giebel der Scheune und war sofort tot. Herbeieilende Leute zogen ihm drei Frösche, eine Eidechse und zwei Hechte aus dem Schnabel. Der größere, etwa ein halbes Pfund schwere Hecht, war noch lebend. So ist wohl anzunehmen, daß der Storch sich dieses Hechtes nicht entledigen konnte und daran ersticken mußte. Der andere Storch hat nicht nur die Jungen verhungern lassen, sondern ist auch selbst vor Kummer gestorben.

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf dasselbe beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. Juli.

Die Hundstage.

Kalendermäßig, also sozusagen „offiziell“, beginnen die Hundstage am 23. Juli. In Wirklichkeit sind wir aber bereits mitten drin, denn wir hatten, was schon lange nicht mehr dagewesen ist, einen Julianfang mit ganz anständiger Hundstagshitze, und die Wettermacher, die in diesem Jahre ganz auf der Höhe der Situation sind und in ihren Prophezeiungen mit der jeweiligen Witterung durchaus „konform gehen“, versichern, daß die Hitzeperiode einstweilen noch keine Unterbrechung erfahren wird.

Man wird also in der nächsten Zeit immer wieder von Hundstagshitze, Hundstagsschwüle, Hundstagsphantasie usw. reden hören, aber kann getrost darauf wetten, daß nur sehr wenige wissen, was die große Hitz- und Schwitzzeit, in der wir gegenwärtig leben, mit dem Hunde zu tun hat. Bis in die fernen Anfänge menschlicher Kultur müssen wir zurückgehen, um den Ursprung des Wortes „Hundstage“ zu finden. Die merkwürdige Bezeichnung stammt aus dem alten Ägypten, wo die Hundstage als die wichtigste Zeit des Jahres galten. Es war die Zeit der Nilüberschwemmung, deren Beginn mit dem Wiedererscheinen des Hundssternes, des Sirius, am Morgenhimmel zusammenfiel. Von diesem Zeitpunkt hing das ganze Wohlergehen Ägyptens ab: konnte doch das durch die glühende Sonne ausgedörrte Land erst durch die Nilüberschwemmung zu üppiger Fruchtbarkeit erblühen. Ursprünglich wurde nun der erste Tag der Nilüberschwemmung von den Bewohnern des Landes als Festtag hoch in Ehren gehalten: es war eben der Tag, an dem frühmorgens im Osten der von den Ägyptern „Sopet“ genannte Hundsstern zum erstenmal mit seinem strahlenden Licht die Dämmerung durchdrang. Der Zeitpunkt des Frühaufganges des Hundssternes war von den Priestern, denen in Ägypten die Himmelsbeobachtung oblag, genau festgelegt worden, und als das Zusammentreffen mit dem Beginn der Nilüberschwemmung erkannt war, wurde der erste der Hundstage zum Jahresanfang bestimmt. Der Tag war der Göttin Isis, der Spenderin der Fruchtbarkeit, geweiht. In der Zeit der Ptolomäer wurde ihr Name direkt mit dem Hundsstern in Verbindung gebracht: man nannte sie Isis Sothis (Sopet), schließlich Sothis allein, und die ihr zu Ehren veranstalteten Feste wurden durch die Griechen, die sich gleichfalls eifrig dem Isiskult ergaben, weit über Ägyptens Grenzen hinaus verbreitet. Hippokrates, der „Vater der Heilkunde“, wie ihn die Griechen nannten, war überzeugt, daß die Hundstage die Gallenkrankheiten förderten; ob unsere Mediziner derselben Ansicht sind, wissen wir nicht.

Im übrigen decken sich in unseren Breiten die Hundstage keineswegs völlig mit der heißesten Zeit des Sommers. Diese beginnt vielmehr — was wir ja in diesem Jahre besonders gut feststellen können — schon zehn Tage früher, so um die Mitte des Monats Juli, und findet auch Mitte August schon wieder ihr Ende, während die „offiziellen“ Hundstage erst am 23. August enden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war gut beschickt und es wurde viel gekauft. In den Vormittagsstunden wurden gefordert (in Zloty) für Butter 1,80, Eier 1,30, Enten 4—5, Gänse 10, Mohrrüben 0,10, junge Zwiebeln 0,10, Kirschen 0,40—0,50, Radieschen 0,20, Kopfsalat 0,10, Rhabarber 0,10, Blumenkohl 0,20—0,40, Kohlrabi 0,35, Gurken 0,60, Walderbeeren 1, Blaubeeren 0,40, Schoten 0,60, Pfefferlinge 0,70. In der Markthalle wurden gefordert für Schweinefleisch 0,60—0,85, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,60—0,70, Dauerwurst 1,60, Kochwurst 0,90, Plötze 0,50, Schleie 1,20 bis 1,70, Hechte 1,20—1,70.

§ **Die Direktion der Straßenbahnen** teilt mit, daß in der kommenden Nacht von abends 10 Uhr bis morgens früh 7 Uhr wegen Reparaturarbeiten die Straßenbahn nicht verkehrt.

§ **Aufgedeckter Automobildiebstahl.** Vor etlichen Tagen suchte in den frühen Morgenstunden ein Automobil Unterkunft auf dem Gehöft des Gastwirts Sintekamp in Maximilianowo, um den Benzinvorrat zu ergänzen. Die Frau des Gastwirts, der das Gebahren des Chauffeurs verdächtig vorkam, ließ den Ortsgendarmen benachrichtigen, der denn auch feststellte, daß der Chauffeur keine Papiere besaß und diesen verhaftete. Das Auto wurde von Bromberger Kriminalbeamten abgeholt und dem Eigentümer, einem Gutsbesitzer in der Nähe von Lissa, wieder zugestellt.

§ **Diebstähle.** Prinzenhöhe 13a (Lubelska) wurde vom Hausboden Tischlerhandwerkszeug im Werte von 200 Zloty und in der Danziger Straße 148 (Gdańska) aus einer Wohnung Wäsche und Damenkleidungsstücke im Werte von 100 Zloty gestohlen.

§ **Von der Weide gestohlen** wurden in Gieseshöhe (Łysa Góra) zwei Ziegen, welche dem dortigen Pfarrer gehörten. Die Täterin wurde festgestellt und die Ziegen konnten zurückgegeben werden.

§ **Festgenommen** wurden zwei Diebe, ein Betrunkener und eine Sittendirne.

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Sängerbund Bromberg. Mittwoch letzte Übungsstunde zur Sängerfahrt nach Jesuitersee (20. Juli. Abfahrt Wodtke, Danzigerstr., 7½ Uhr.) Aktive melden die Teilnahme am Übungsabend, für die Passiven liegt die Teilnehmerliste bis 17. Juli, abends, bei Pohlmann, Danzigerstr., aus. (18853

Cäcilienverein. Sonntag, den 20. Juli, Ausflug Jesuitersee. Vorher Besprechung und Übungsstunde am Freitag, abends 8 Uhr, im Privatgymnasium. (18874

Werkmeister-Verein, Polen. Sonntag, den 20. Juli, Ausflug mit Damen nach Jaschnitz. Abmarsch mittags 1 Uhr: Ende der elektr. Straßenb., Danzigerstr.; per Bahn 1.20 Uhr. Der Vorst. (18877

Deutsche Bühne Bydgoszcz, T. Z. über Kurt Goetz neues Bühnenwerk, das die ersten Mitglieder des Danziger Stadttheaters hier spielen werden, schrieb u. a. die „Berl. Börsenztg.“ anläßlich der Aufführung in Berlin: „Sein Schwank ist als solcher überaus glücklich, an Einfällen, Bosheiten, komischen Situationen so reich, daß er als weit über den sonstigen Versuchen der Schwankschreiber stehend betrachtet werden kann. Im Grunde ist der „Lampenschirm“ ein so blühender Unsinn, daß seine Fröhlichkeit notwendig ansteckend wirken muß. Die Schauspieler unterhielten sich ebensogut wie das Publikum, dessen Lachmuskeln aufs äußerste gereizt. Der Beifall hätte nicht größer, die Aufnahme nicht freudiger sein können.“ (18884

Ortsverein Deutscher Katholiken in Polen. Heute, Mittwoch, abds. 8 Uhr, Vorstandssitzung Zivilkasino. Eilige Sache. Vollzähliges Erscheinen notwendig. (9457

Großer Opernabend im Stadttheater. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8¼ Uhr, erstklassiger Opernsänger der „Warschauer Großen Oper“. — Siehe Inserat; letzte Seite. (18887

* * *

* **Argenau, 15. Juli.** Im Brunnen ertrunken. Auf der Propstei ereignete sich dieser Tage ein Unfall. Dort befindet sich ein Brunnen ohne Oberbau, der gewöhnlich mit Brettern zugedeckt ist. Als man für die Dreschmaschine Wasser brauchte, wurde der Brunnen geöffnet; leider vergaß man aber, ihn hinterher wieder zuzumachen. Von in der Nähe spielenden Kindern hatte nun, wie der „Dz. Kuj.“ schreibt, das 11jährige Töchterchen eines Einwohners Cabański das Unglück, in den Brunnen hineinzufallen. Hilfe war zwar gleich zur Stelle, aber trotzdem konnte das Kind nur als Leiche herausgezogen werden.

Handels-Rundschau.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 15. Juli. Umsätze, Verkauf, Kauf: Belgien 23,80—23,91—23,69. Holland 196,10—197,08—195,12. London 22,71—22,82—22,60. Neuyork 5,18½—5,21—5,16. Paris 26,91—26,89 bis 27,02—26,76. Prag 15,31—15,38—15,24. Schweiz 95,40—95,87 bis 94,93. Wien 7,32—7,35—7,29. Italien 22,41—22,52—22,30. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,18½—5,21—5,16.

Amtliche Devisenkurse in Danzig vom 15. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert: Banknoten: 100 Rentenmark 136.159 Gd., 136.641 Br. 100 Zloty 108.97 Gd., 109.53 Br. 1 amerikanischer Doll. 5.7055 Gd., 5.7345 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25.00 Gd., 25.00 Br. Berlin 100 Billionen Reichsmark 135.959 Gd., 136.641 Br. Neuyork 1 Dollar 5.7030 Gd., 5.7320 Br. Zürich 100 Franken 104.49 Gd., 105.01 Br. Paris 100 Franken 29.92 Geld, 30.08 Br. Warschau 100 Zloty 109.10 Gd., 109.65 Brief.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 15. Juli Geld	Brief	In Billionen 14. Juli Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1,345	1,355	1,345	1,355
Japan . . . . . . 1 Yen	1,73	1,74	1,73	1,74
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2,12	2,14	2,115	2,135
London . . 1 Pfd. Strl.	18,345	18,435	18,345	18,435
Neuyork . . . . 1 Doll.	4,19	4,21	4,19	4,21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,385	0,395	0,375	0,385
Amsterdam . . 100 Fl.	158,40	159,20	158,35	159,15
Brüssel-Antw. 100 Frc.	19,15	19,25	19,15	19,25
Christiania . . 100 Kr.	56,21	56,49	56,11	56,39
Danzig . . . 100 Gulden	73,28	73,64	73,38	73,74
Helsingfors 100 finn M.	10,47	10,53	10,47	10,53
Italien . . . . 100 Lira	18,05	18,15	18,00	18,10
Jugoslavien 100 Dinar	4,94	4,96	4,94	4,96
Kopenhagen . . 100 Kr.	67,38	67,72	67,33	67,87
Lissabon . . 100 Escudo	10,97	11,03	11,27	11,33
Paris . . . . . 100 Frc.	21,75	21,85	21,70	21,80
Prag . . . . . . 100 Kr.	12,40	12,46	2,41	12,47
Schweiz . . . . 100 Frc.	76,41	76,79	76,91	77,29
Sofia . . . . . 100 Leva	3,05	3,07	3,05	3,07
Spanien . . . 100 Pes.	55,81	56,09	55,81	56,09
Stockholm . . . 100 Kr.	111,47	112,03	111,47	112,03
Budapest . . 100000 Kr.	5,04	5,06	5,04	5,06
Wien . . . . 100000 Kr.	5,92	5,94	5,92	5,94

Züricher Börse vom 15. Juli. (Amtlich.) Neuyork 5,44½. London 33,85. Paris 28,30. Wien 76,75. Prag 16,17½. Italien 23,58½. Belgien 25,00. Holland 207.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für: 1 Goldmark 1,22, 1 Dollar (gr. Scheine) 5,13—5,16, kleine Scheine 5,11, 1 Pfd. Sterl. 22,55, 100 franz. Franken 26,42, 100 Schweizer Franken 94,30 Zl.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 15. Juli. Für nom. 1000 Mkp. in Zloty. Wertpapiere und Obligationen: 4proz. Prämien-Staatsanl. (Miljonówka) 0,55. 6proz Listy zbożowe Ziemstwa Kred. 4,20. Bony Złoty 0,75. — Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. (exkl. Kup.) 2,70—2,65. — Industrieaktien: Browar Krotoszyński 1.—5. Em. 3,25—3,50. H. Cegielski 1.—9. Em. (exkl. Kup.) 0,80 bis 0,75. Centrala Skór 1.—5. Em. 2,50—2,75—2,60. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 4,30—4,35. Dr. Roman May 1.—4. Em. (ohne Bezugsr.) 25. Płótno 1.—3. Em. 0,50—0,53. Pneumatik 1.—4. Em. ohne Bezugsr.) 0,20. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. (exkl. Kup.) 1,10 bis 1,20. Spółka Stolarska 1.—3. Em. (ohne Bezugsr.) 1,50. Tartak we Wrześni 1.—2. Em. 0,10. Tri 1.—3. Em. (exkl. Kup.) 8,75. Wisła, Bydgoszcz 1.—3. Em. 9. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. (exkl. Kup.) 0,40. Zjed. Browar Grodziskie 1.—2. Em. (exkl. Kup.) 1,75. — Tendenz: fest.

Materialienmarkt.

Leder. Krakau, 14. Juli. Rohe Rindshäute frischen Gewichts 1,04, rohe Kalbsfelle 4,00—5,20, rohe Pferdehäute Fuß 14, Ziegenrohhäute Stück 4—5, Krupony podeszwowe R. G. (ausländ.) 5,20—6,00, einheimisch 4,80—5,00, Seitenstücke und Hälse 2,50—2,90, einheimische Fohlen 4,20, ausländisch 5,20—4,50, beste Juchten 7, geringere 6,50, Kalbsseitenstücke (einheimisch) für den Fuß 1—2, ausländisch 1,50—2,50, chevreaux schwarz ausländisch 1,40—2,00, farbig 1,40—1,80, farbig ausländisch 1,60—2,50. Tendenz betr. Leder- und Rohware etwas steigend. Zur Zeit Interesse noch mangelhaft, für Fertigleder größeres Interesse.

Warschau, 14. Juli. Auf dem Rohledermarkt vollständiger Stillstand. In der Vorwoche war die Depression am stärksten. Trotz geringer Schlachtungen wurden die Häute nicht verkauft; mehrere Hundert gesalzene Häute liegen unverkauft bei den Schlächtern; obgleich sie auf Kredit abgegeben werden, finden sie keinen Käufer. Die Preise halten sich auf der bisherigen Höhe. Die lebhafte Tendenz, die vorher bezüglich der Kalbsfelle geherrscht hatte, schwächte sich vollständig ab. Die Exporteure, die sich auf die schwache ausländische Tendenz beriefen, zahlen so niedrige Preise, daß sich der Verkauf nicht lohnt. Auf dem Markte wurden notiert 1,40 für 1 Kilogr. Roßhaut, etwa 12 Zl. das Stück, Rind 2,40 Dollar pro Pud. Im Gerbereigewerbe in Radom stehen außer 2—3 Fabriken, die ein paar Tage in der Woche arbeiten, alle Fabriken still. Im Warschauer Bezirk ist die Lage besser.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidenotierungen vom 15. Juli. (Nicht amtlich.) Großhandelspreise waggonfrei Danzig. Weizen 12,60—13,20. Roggen 7,50—8,00. Gerste 8,20— 9,00. Hafer 7,80—8,20. Kleine Erbsen 7,80—9,50. Viktoriaerbsen 12,00—19,00.

Berliner Produktenbericht vom 15. Juli. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kilogr. ab Station. Weizen märk. 178—188, Tendenz steigend. Roggen märk. 145—152, steigend. Sommergerste 160—170. Futtergerste 155—160, steigend. Hafer märk. 145—152, steigend. Weizenmehl für 100 Kilogr. 25—28½, steigend. Roggenmehl für 100 Kilogr. 22½—25, steigend. Weizenkleie 9, steigend. Roggenkleie 9,50—9,60, steigend. Raps 245—250, fest. Leinsaat 320 bis 325, fest. Viktoriaerbsen 21. Kleine Speiseerbsen 14,50—15. Futtererbsen 14. Peluschken 14. Wicken 15,50—16. Blaue Lupinen 9—10. Gelbe Lupinen 15—16. Rapskuchen 10,50. Leinkuchen 19 bis 20. Trockenschnitzel prompt 8,50—8,70. Zuckerschnitzel 17,50 bis 18,50. Kartoffelflocken 21—21,50.

Viehmarkt.

Danziger Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht vom 15. Juli.) Rinder: Ochsen: Vollfleischige, jüngere und ältere 36—40. Bullen: Ausgem. höchst. Schlachtwerts 47—48, vollfl., jüng. u. ältere 40—42, mäßig genährte 28—30. Färsen u. Kühe: Ausgem. Färsen u. Kühe höchst. Schlachtw. 47—46, vollfl. Färsen u. Kühe 37—39, mäßig genährte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 20 bis 24, Jungvieh einschließlich Fresser 26—34. Kälber: Feinste Mastkälber 70—75, Gute Mastkälber 60—65, mittlere Mast- u. gute Saugkälber 40—50. Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer u. junge Masth. 32—34, vollfl. Schafvieh 20—25, mäßig genährtes Schafvieh 16—18. Schweine: Fettschweine über 150 Kilogr. 49—51, vollfleisch. von 120—150 Kilogr. 48—50, fleisch. von 80—100 Kilogr. Lebendgew. (Preise nach Gulden gerechnet).

Marktverlauf: Rinder geräumt. Kälber glatt. Schafe ruhig. Schweine glatt, geräumt.

Auftrieb vom 8.—14. Juli: Ochsen 11, Bullen 71, Kühe 46, 128 Rinder, Kälber 155, Schafe 674, Schweine 1048.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Die Erzeugerpreise (ab Verladestation) sind etwa 15—25 Prozent geringer.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 15. Juli in Krakau — (2,18), Zawichost — (—), Warschau — (—), Płock — (0,69), Thorn 0,59 (0,65), Fordon 0,68 (0,73), Kulm 0,63 (0,65), Graudenz 0,64 (0,66), Kurzebrak 1,15 (1,18), Montau 0,60 (0,64), Pieckel 0,51 (0,54), Dirschau 0,40 (0,44), Einlage 2,38 (2,46), Schiewenhorst 2,64 (2,70) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Hierzu: „Der Hausfreund“ Nr. 64.

Merkwürdige Blitzgeschichten.

Fritz Blankenfels hat sich die Mühe genommen, Jahre hindurch eine große Anzahl Fälle merkwürdiger Blitzschläge zu sammeln, um sie in einer interessanten Plauderei zu verwenden. Wir entnehmen der Abhandlung folgendes Tatsachenmaterial:

Im Sommer 1908 wurde ein Lokomotivheizer in Jechnitz (Böhmen), als er gerade in der Eger angelte, vom Blitze getroffen und getötet. Man fand die Leiche des Mannes in sitzender Stellung an einen Baum gelehnt. Die rechte Hand hielt noch die Angelrute umklammert, und an dem Angelhaken zappelte ein Fisch.

Eine ergreifende Szene spielte sich vor Jahren im Erzgebirge ab. Dort saß nachts, während eines schweren Gewitters, die Familie des Bergmanns R. um den Tisch; R. selbst betete aus einem Buche laut vor. Plötzlich schlug der Blitz in das Haus und tötete den Bergmann. Die anderen Familienmitglieder blieben jedoch unverletzt.

Äußerst humorvoll ist ein Vorfall, der sich in England zutrug. Hier stellte der Blitz den Koch dar. In einen dicht mit Äpfeln beladenen Baum fuhr während der Nacht ein Blitz. Als sich der Besitzer am nächsten Morgen den Schaden besah, fand er zu seinem nicht geringen Erstaunen einen Teil der Äpfel gebraten, so daß er sie als Bratäpfel zum Frühstück verzehren konnte.

Bei einer Abendgesellschaft steckte eine Dame während des Gewitters den nackten Arm zum Fenster hinaus; ein Blitz raubte ihr dabei das Armband, ohne Arm und Hand zu verletzen.

In Südafrika, wo mehrere Eingeborenen bei einem Gewitter in einem Kraal zusammensaßen, erklärte einer, er werde sich vor den Kraal stellen und gegen den Blitz mit seinem Horn blasen, um ihm zu zeigen, daß er sich nichts aus ihm mache. Er tats. Kaum aber war der Klang des Hornes verhallt, da tötete ihn ein Blitzstrahl, während keiner der Daringebliebenen verletzt wurde.

Noch eigentümlicher ist ein Fall, der aus Wiesenach in Deutschland berichtet wurde. Ein Bauer mußte mit ansehen, wie ein Sturm seine ganze junge Saat vernichtete. Ohnmächtige Wut übermannte ihn; in seinem blinden Zorn feuerte er sein Gewehr gegen den Himmel ab. Im selben Augenblick aber zuckte ein Blitzstrahl aus den Wolken und schmetterte den Schützen tot zu Boden.

Hochinteressant ist ein Vorfall, der sich in Norwich ereignete. Dort schnitt ein Blitz einen Zoll Glas aus einem gläsernen Becher, der umgekehrt auf dem Tisch stand, ohne daß der Becher von der Stelle bewegt wurde. Das Glas war so scharf herausgeschnitten wie mit einem Diamanten. Der elektrische Kobold machte sich auch den Spaß, die Uhr in dem Zimmer, durch das er fuhr, um vier Stunden vorzustellen, ohne die Uhr zu beschädigen.

In Häcklingen (Lüneburg) wurde der Bienenstand des Imkers L. durch einen Blitzschlag völlig vernichtet. 45 Bienenvölker und 200 leere Bienenkörbe fielen dem Feuer zum Opfer.

Der Blitzstrahl besitzt oft eine ungeheure Kraft. So hat eine elektrische Entladung am 6. August 1809 in der Nähe von Manchester eine Ziegelmauer, die 26 000 Kilogramm wog, eine Entfernung von zwei Meter weit fortgeführt.

Eigentümlich ist folgendes Ereignis, das sich im Juni 1886 in einer Gemeinde des Iser-Gebirges zutrug. Ein zwanzigjähriges Fräulein führte während eines Gewitters unter dem Schutze eines Regenschirmes einige Besorgungen aus. Dabei schlug der Blitz neben ihr ein, ohne daß sie irgendwelche Erschütterungen verspürte. Als sie aber zu Hause angekommen war, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß sie keine Haare mehr besaß, ihr war der Schmuck des Kopfes wie mit einer Maschine glatt abgeschnitten worden.

Ein andermal fuhr der Blitz durch den Schornstein in ein Häuschen, warf einen Kochtopf mit Deckel vom Herde und riß den Schlüssel aus dem Türschloß, der dann später unter einem Schrank wiedergefunden wurde.

Vor vielen Jahren schlug in Paßnau der Blitz in das Haus des Schmiedemeisters L. Die Familie saß gerade beim Abendessen. Der Blitz zertrümmerte die Tischplatte, riß den Fußboden auf, spaltete den einzigen unbesetzten Sessel, der neben dem Tasche stand, und nahm dann seinen Weg in den Stall, wo er einen Ochsen tötete. Von den Familienmitgliedern, die rings um den zertrümmerten Tisch saßen, blieben alle unversehrt.

Ein anderer Blitzstrahl fuhr in der Nähe von Orjoy am Niederrhein in eine Pappel. Diese stand im Überschwemmungsgebiet eines größeren Teiches. Da um die Zeit, da der Blitzstrahl die Pappel traf, viele Fische im seichten Wasser laichten, tötete der elektrische Strahl eine erhebliche Menge von ihnen, die später von Leuten gesammelt und verspeist wurden.

Als Detektiv erwies sich der Blitz im Sommer 1865. Einem Arzt war das Geldtäschchen gestohlen worden, das auf der einen Seite in Stahl sein Monogramm, zwei gekreuzte D, zeigte. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden. Jedoch wurde der Arzt drei Tage später zu einem vom Blitz getroffenen Mann gerufen, der leblos unter einem Baum lag. Man entkleidete ihn, — was fand man? Zwei gekreuzte D, die auf das Fleisch des einen Schenkels wie tätowiert waren. In des Diebes Tasche fand sich das gestohlene Geldtäschchen. Die Elektrizität hatte den Stahl geschmolzen, dabei hatte das Metall seine Spuren dem Fleisch aufgedrückt. Der Dieb war vom Richter Blitz bestraft und gekennzeichnet worden.

Aber der Blitz verwundet nicht nur und tötet, sondern kann auch heilkräftige Wirkungen hervorbingen. Die „Gazette de Santo“ vom Jahre 1781 brachte einen authentischen Bericht über die Heilung eines gänzlich Gelähmten durch den Blitz. Auch andere Fälle dieser Art sind vorgekommen. So erlitt die Frau eines Arbeiters in Amiens, die seit 1905 die Sprache verloren hatte, 1911 bei einem starken Gewitter eine heftige Nervenkrise, nach der sie zum Erstaunen und zur Freude ihrer Angehörigen die Sprache plötzlich wieder fand.

Zum Schluß sei noch ein höchst merkwürdiger Vorfall aus Texas, dem größten Staat der nordamerikanischen Union wiedergegeben. Ein blinder Mann hatte sich an ein Pferd geklammert, um sich von diesem im Gewitter leiten zu lassen. Der Blitz schlug beide nieder. Als sie wieder aufstanden, hatte der Blinde sein Augenlicht wiedergewonnen, aber — das Pferd war erblindet!

Kurt Bouvier
Hildegard Bouvier
geb. Nell 9442
Vermählte.
Bydgoszcz, im Juli 1924.

Kursus
für
Buchführung Stenographie und Maschinenschreiben
erteilt 18795
G. Borreau, Bydgoszcz,
ulica Jagiellońska 14.

Internationaler Verein der
Wünschelrutenforscher
untersucht 18690
auf Wunsch Grundstücke auf etwa vorhandene Bodenschätze (Erdöl, Kali, Kohle, Erze und Wasseradern).
Hervorragende Erfolge.
Vorsitzender Dr. V. Beyer, Hannover (Deutschland), Gellertstraße 1.

Fräulein
als Stütze d. Hausfrau
die sämtliche Hausarbeiten mit verrichten muß, bei gutem Gehalt und Familienanschluß sof. gesucht. Angebote unter **F. 9454** an die Geschst. d. Ztg.

Ein ehrliches und sauberes
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
A. Derhelt, Okole, Kanałowa 6. 18814

Aufwärterin
für den Nachm. gesucht.
18881 **Kuhrke,**
Niedźwiedzia 4.

Echte Schweizer
Seidengaze
mit 3 roten Streifen in den Kanten
Messerpicken, Mühlpicken, Furchenhämmer, Nagelband Gummihämmer, Elevatorgurte, Becher, Schrauben, Treibriemen aller Art
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
Dworcowa 95. 18199

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante 18885

Frau
Pauline Bodammer
geb. Schwenke
im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen, zugleich um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Willy Bodammer und Frau.

Segartowice, den 16. Juli 1924.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Holz!
Bauholz nach Liste,
Schnittmaterialien aller Art,
kieferne Blockware,
Gerüststangen und Bohlen,
Telegraphenstangen, Lichtmasten,
Kistenbretter, Eichenrundholz,
Kiefern- und Eichenscheitholz,
sowie
Rollen, Brennholz, Schwarten.
Säumlinge und Sägespäne
liefert en gros und en détail
Drzewo Grodzisk
T. z o. p.
Porażyn bei Opalenica. 17679

Johannisbeeren, Himbeeren, Kirschen
kauft jedes Quantum 18872
Frank, Runowo, pow. Wyrzysk.
Telefon: Więcbork (Vandsburg) 121 und 21.

In den Gerichtsferien
d. i. in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September sind **unsere**
Büros an den Nachmittagen
geschlossen.
Die Rechtsanwälte u. Notare in Bydgoszcz. 18797

Mein Rechtsbureau
ist auch während der **Gerichtsferien** an allen **Wochentags-Nachmittagen** geöffnet. 9459
Albert Krause, Rechtskonsulent,
ulica Fredry 1.



Transmissionen
Bamag
ca. 100 000 kg
in Danzig und Marienburg lagernd, zu Fabrikpreisen sofort lieferbar. 18576
General - Vertreter:
Hodam & Ressler, Maschinen-Fabrik
Danzig, Hopfengasse 81/82. Tel. 1714/15.
Filiale Grudziądz.

Braunkohlen-Salonbriketts
„Kaiser" oder „Lux"
Gross - Vertrieb durch
Maasberg i Stange,
Bydgoszcz, Pomorska 5.
Telefon 900. 18340 Telefon 900.
Desgl. **Gross-Vertrieb** und **Generalvertretungen** in
Steinkohlen, Hüttenkoks, Gießereikoks, Holzkohle, Rauchkammerlösche, Kalk, Zement.

Foto-Atelier „Rubens"
Inh.: Josef Tschernatsch,
Gdańska 153. 18479
Ausnahmepreise für Juli:
12 Porträtkarten 3 Złoty
12 Paßbilder 2 Złoty.

Unser
Hühneraugenpflaster
ist in Güte und Wirkung unerreicht und läßt alle Präparate mit noch so tönender Reklame weit hinter sich.
Ein Versuch wird Sie überzeugen!
Schwanen-Drogerie, Bydgoszcz,
Gdańska Nr. 5. 1840

Heirat

Wirtschafterin
28 Jahre, evgl., sucht Bekanntschaft eines netten Mannes **zwecks Heirat.** Witwer mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Offert. unt. **U. 18733** an d. Gst. d. Z.

Großkaufmann,
verm., 33 J., gesund, gute Erschein., Teilhb. gr. Importfirma Danz. u. Polens, Hauptm. d. Res., mit schön. Wohn. in Bydgoszcz, sucht verm. Dame im Alter bis zu 30 Jhr. m. gutmütig. Charakt. zwecks bald. **Heirat.** Damen vom Lande bevorzugt. Wwe. mit 1 Kinde nicht ausgeschl. Verm. d. Verwandte gern gesehen. Anonym zwecklos. — Gefl. Off. mit Bild, w. ehrenw. zurückges. wd. u. Ang. d. Verhältn. u. **B. 9439** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Gutsbes.-Töchter, Schwestern, ev., Anf. 30, verm. u. wirtschaftl., wünsch. Herrnbekanntschaft zwecks **Heirat.** Landwirte bevorzugt, evtl. Tausch—Einheirat in ein mittl. Gut mit einem Brüderpaar. — Off. mit **Bild** unter **U. 18858** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Suche f. m. Freund, kath., groß u. stark, imposante Ersch., anfangs 30ger, sehr solide, sehr guter Charakter, **Einheirat in Landwirtschaft od. Geschäft.** Auch evgl. Dame angen. od. solche, die meint, daß sie liquidiert wird und die Liquidation durch Verheiratung verhindern möchte. Vermögen 2 — 300 Ztr. Roggen. Offerten bitte unter **W. 18861** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

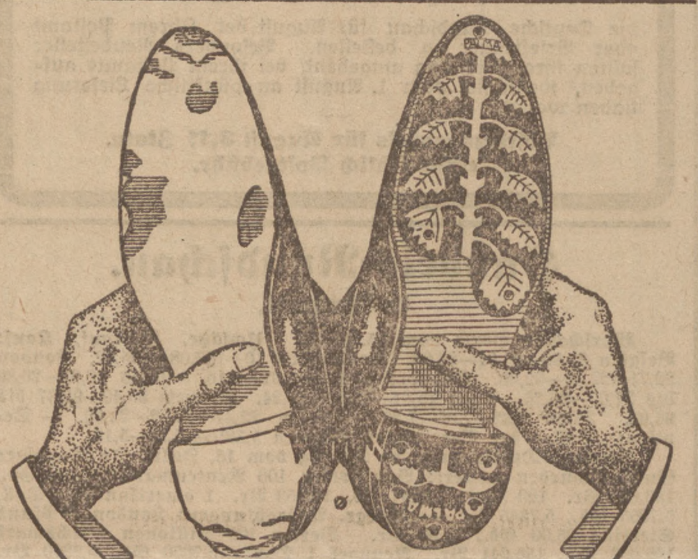
Junggeselle
27 Jahre, intelligent, dunkelblond, in sicher. Lebensstellung, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft m. Damen, am liebsten vom Lande **zwecks Heirat.** Off. m. Bild, w. zurückges. w. u. **C. 9440** an. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldmarkt

20-25 000 Złoty
für schuldenfreies, erstklassiges Rittergut auf 6 Monate gegen angemessene Zinsen **sofort gesucht.**
Gefl. Angebote unter **D. 18838** an d. Exped. der Rundsch. zur Weiterbeförderung erbet.

Suche
eine Anleihe von 2—5000 Złoty u. noch mehr, gegen 10 fache gute Sicherung in Gebäuden, für größere Unternehmen, **gute Zinsen** nach Vereinbarung. Offerten unt. **G. 18791** an d. Gst. d. Z.

5-6000 Złoty
geg. zeitgemäße Zinsen und prima Sicherheit auf ein **schuldenfreies Gut gesucht.** Off. u. **L. 18825** an d. Gst. d. Z.



Beachten Sie den Unterschied
zwischen
Ledersohlen u. Palma-Kautschuksohlen u. -Absätzen.
Längere Tragdauer und größere Haltbarkeit der Schuhe, elastischer, angenehmer Gang u. Billigkeit sind die Vorzüge gegenüber Ledersohlen.
17822 **Verlangen Sie aber ausdrücklich „Palma".**
PALMA-KAUCZUK Ges. m. b. H., **Krakau,** Grodzka 60.

Offene Stellen

Strebsame
Landwirtssöhne
u. a. jg. Leute erh. Ausb. u. Stell. a. Rechnungsf., Gutsf. 2c. Lehrpl. geg. Porto. — **Ldw. Privatkurse Cottbus,** Dtschld.
18132

Evangel.
Hauslehrer(in)
für 2 Knaben, Vorbereitung für Quarta, zum 10. August gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet
Bormann, Mühlengut Gogolin, p. Gogolinek, powiat Bydgoszcz. 18866

Gesucht
ein tüchtiger, lediger
Beamter
für 600 Morgen großes Gut. Bedingung größte Energie und Kenntnis der polnisch. Sprache, vollkommen ausreich. zum Verkehr mit den Arbeitern. Dienstantritt kann sofort erfolgen. Anträge mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. **M. 18836** an d. Geschst. dieses Blattes.

Buttermeier
für Dauerstellung stellt ein 18882
Schweizerhof,
Bydgoszcz, Jackowskiego 27. Tel. 254.

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtigen, erfahrenen 18808
Müller,
welcher bereits in neuzeitlich eingerichteten Mühlen längere Zeit gearbeitet hat.
D. Dahlmann,
Mühlenwerke
Starszewy
(Pomorze).

Von sofort oder 1. August tüchtiger, evang., unverheirateter
Müllergeselle
für eine Motormühle auf dem Lande gesucht, der mit Buchführung vertraut ist. Angeb. u. **A. 9438** a. d. Gst. d. B.

Schnitter
gesucht
8 Männer
12 Mädchen oder Burschen
von sofort oder später.
Gutsverwaltung Zamarte,
pow. Choinice,
p. st. Ogorzeliny. 18624

Gesucht von sofort eine **Deputatfamilie** mit 1—2 Scharwerkern **Gut Stopka bei Koronowo.** 9415

1 Kellnerlehrl.
Sohn achtbar. Eltern, kann von sogleich eintreten 9414
Hotel Rosenfeld.

Maschinen-Schlosser-Lehrlinge
stellt ein 18869
Otto Goede Nachflg.,
właśc.: Paul Goede,
August Goede.
Zakład budowy maszyn, warszat reparacyjny i pilnikarnia.
Więcbork (Vandsburg).

Suche für klein. Gutshaushalt **erfahrene, umsichtige**
Wirtin
zu bald oder 1. Sept., die gut kochen, backen und einmachen kann u. Federviehzucht versteht. Nur solche, die Wert auf Dauerstellg. legen, wollen Zeugnisse und Gehaltsforderung senden an 18860
Frau v. Jouanne, Chorzew, p. Pleszew.

Buchhalterin
gewissenhafte, 1. Kraft, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, die auch in Schreibmaschine und Stenographie ausgebildet, per 15. August bzw. 1. Sept. gesucht. Anfragen unter **Z. 18867** an die Geschst. d. Ztg.

Suche per sofort eine tüchtige, ehrliche
Wirtin 9412
aufs Land, dieselbe muß mit Plätten vertraut sein. **Himmler, Pruszcz pow. Swiecie.** Tel. 22.

Wirtschafterin
zur selbständigen und selbsttätigen Führung eines frauenlos. Haushaltes nach Tczew zum 1. 8. 24 gesucht. Angebote unter **R. 18844** an die Geschst. dieses Blattes erbeten.

Ehrlich., zuverlässiges
Hausmädchen
sofort gesucht. 9441
Frau Bernard,
Bydg., Poznańska 2.

Suche von sofort od. 1. August umsichtige **Wirtin** die selbständ. gut kocht, backt und Außenwirtschaft verst. Meldg. m. Zeugnisabschr. u. Geh.-Anspr. an **S. Maretzki, Partecin, p. Lisnowo, pow. Grudziądz, z. richt.**
18856

Bess. Mädchen
mögl. m. Kochkenntn., f. 3-4 Wochen zur Aushilfe sof. verlangt. Zu erfragen bei 18872
Frau Gappe,
Hermana Frankego 1 a.

Gesucht zu sof. evgl.
Kindermädchen
das Kenntnisse im Nähen hat. 1887
Frau von Blücher, Ostrowite, p. Lubawa, **Pomorze.**

Stellengesuche

Geb. landwirtschaftl. Beamter
mit 14jähr. Praxis auf intens. bew. Gütern sucht zu bald od. 1. 8. Vertretung bis 1. Oktober. Gefl. Zuschr. unter **B. 18764** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Förster
d. Kl. A. ev., dt. u. poln., ohn. Famil., in Pr.- u. Poln. St.-D. gew., firm i. Kult., Holzschlag, gut. Raubzeugvert., energ. g. Wilderer, gut. Hund.-Dr., sucht Stellung als **Förster, Jagdaufseher** vom 1. 8. od. 1. 10. 24. Gefl. Off. unt. **H. B. Kęsowo,** poczta 18871 Kęsowo, p. Tuchola.

Forstmann
tücht., erfahr. Fachm., a. der **preuß.** Forstbeamtenlaufbahn hervorgeg., verh., d. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., sucht f. sof. od. auch spät. Stellung als **Revierförster od. Först.** Angeb. unt. **A. 18868** an die Geschst. dies. Ztg.

Kaufmann
spricht deutsch u. poln., in Lager, Exped., Kontor, Detail, Reise usw. erfahr., sucht dauernd. Engagement. Gfl. Off. u. **E. 9449** a. d. Gst. d. Z.

Fräulein, welches die städt. Handelsschule besucht hat, sucht von sofort oder sp. entsprech. Stellung. Gefl. Off. u. **Z. 9434** a. d. Gst. d. Bl.

Junges, evgl.
Mädchen
19 Jahre alt, (Landwirtstochter), die schon Nähen gelernt, **wünscht** v. 15. Juli, spätest. 1. Aug. auf mittl. Gut od. größ. Landhaushalt die
Hauswirtschaft und Küche
zu erlernen. Taschengeld angenehm. Off. u. **P. 9400** an d. Gst. d. Z.

An- u. Verkäufe

Wollen Sie verkaufen?
Wend. Sie s. vertrauensvoll an **S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Poln.-Amerikanisch. Büro für Grundstückhdl,** Herm.-Frankeit. 1a. Tel. 885. 18473

Wo wäre ein reelles
Uhrengeschäft
mit Wohnung bald oder später zu übernehmen? Gefällige Offerten mit genauer Angabe erb. unter **V. 18859** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kolonialwarengeschäft
mit kompletter Einrichtung und Ware, dazu zwei Zimmer u. Küche sofort zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Gst. d. Ztg. 9448

Pferde, jung und alt, z. vrk. u. einzutausch., sowie **Kastenwagen** zu verk.
9451 **Podgórna 1.**

Herdbuch-Bullen
ca. 1 Jhr. alt, verkauft **Schauer, Wymysłowo,** per Koronowo, Telefon Nr. 21. 9396

Rassetauben.
Verkaufe einige Paare rote **Elstertümmler** sowie **Brieftauben V R** 22—24. Preis pro Paar Jungtiere 8 Zł., alte 12 Zł. Anfragen Rückporto. **Paul Schwarz, Warlubie.**
Suche 1,1 weiße oder schildige **Pfautauben** und 1,1 **Brünner-Kröpfer.** 18833

Kaufe Molkerei- u. Landbutter
laufend gr. u. kl. Posten. Preisang. u. 2733 a. d. Danziger Anzeigenbüro, Danzig, Langermarkt 15

Neues, mod. Büfett u. **Kredenz** preisw. zu verkfn. **Przyrzecze** (Braheg.) 7. Tischlerei.

Ausziehtisch, Eiche, neu, bill. zu verk. **Chwytowo** (Brunnenstraße) 5, Hf., Tischlerei.

Büro-Schreibtische (neu), stehen bill. zum Verkauf. **Bydgoszcz-Wielkie Bartodzieje,** Fordonska 68. 9376

Chaiselongue
pa. Verarbeitung, bill. z. verk. **ul. Matejki 3.**
9445

Einen noch gut erhalt.
Frackanzug
zu kauf. gesucht, schlanke Fig. Größ. 1,73. Off. u. **W. 9432** a. d. Gst. d. Bl.

Gold Silber Brillanten, 18416
kauft **B. Grawunder**
Bahnhofstr. 20.

Moderner neuer, **feuer- u. diebessicherer**
Geldschrank
zu vk. **Herm. Böttcher,** Gdańska 40, II. 9420

10/30 Protosauto
6 sitzig, offen, sehr gut erhalten, mit Boschlicht und -Anlasser, Nickelkühler, Boschhorn und allen Steuerung. verk. **Bruno Wallon, Landsberg/Warthe,** Großhandlung 9143 in Landeserzeugnissen.

Motorrad
zu kaufen gesucht. Nur gut erhaltenes sofort fahrbares M. R. neueres Modell kommt in Frage. Gegen bare Kasse. Eilangebote unter **Nr. 4989** an
C. B. „Expreß"
Jagiellońska 46/47.

4-6 P. S. Lokomob.
oder fahrbarer
Flüssigkeitsmotor
steh. Dampfkessel
ca. 10 qm Heizfl., zu kaufen gesucht. Ing.-Büro **Willy Krause, Ossolinskich 9.** 18857

Ges. maschgrd. **Stroh** per Ztr. 1 Złoty, ab Scheune Schubinerst. 11 gibt ab **Liebenau.**
9401

Kiefernes
Klobenbrennholz
kauft 18848
E. O. Bötzmeyer
Danzig, Getreide.

Suche zur sofortigen Lieferung ca. 6 cbm 25 mm trockenes
Eichen-schnittmaterial
in guter, möglichst breiter Ware. Angeb. mit Preis unt. **D. 9444** an die Gschst. dies. Ztg.

Ausgekämmtes 18414
Frauenhaar und Haarabfälle
kauft höchstzahlend
Haarindustrie Bydgoszcz, Królowej Jadwigi (Viktoriastr.) 5.

Pachtungen

Geburtspole sucht sofort **Pachtung** von
100 - 300 Morgen
evtl. Kauf, auch von Besitzern, welche auswandern müssen. Off. unter **J. 18810** an die Geschst. d. Z. erbeten.

Gutsjagd
Acker, Wald, Wasser, Wiesen, ca. 3500 Morg., sehr wildreich, Nähe **Bydgoszcz, sofort zu verpachten.** Offert. u. **U. 9422** an d. Gst. d. Z.

Obstgarten
mit ca. 350 Obstbäum. **Freitag, den 18. Juli,** nachm. 4 Uhr, gegen **Höchstgebot zu verpachten.** 18870
Hohenhausen,
p. Kotomierz.

Möbl. Zimmer

2 schön möbl. Zimmer v. sof. z. verm. Im Zent. Off. u. **B. 9427** a. d. Gst.

Möblierte
3-Zim.-Wohnung
m. Küche, zu vermiet. Offert. unt. **T. 18855** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Zimmer m. Pension
sofort zu vermieten
Ossolinskich 9, I, r. 9453



Hersteller: Urbin-Werke, Chem. Fabrik G. m. b. H., **Danzig,** am Troyl. 1828